36. Jahrgang. Freitag, 10. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19970.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Die Aussichten der deutschen Industrie auf der Chicagoer Weltausstellung.

Von Theod. Herm. Lange.

Der Eröffnungstermin der Columbi'schen Ausstellung rückt näher und näher. Deutschland ist, wie die meisten großen Industriestaaten, am Südende des Michigansees glänzend vertreten. Müssen wir uns doch auch endlich wieder einmal sehen lassen, nachdem wir 1878 und 1889 in Paris gefehlt hatten, 1876 in Philadelphia geschlagen wurden, sowie 1879 und 1880 in Sidney und Melbourne nicht genügend vertreten waren. Es ist nun jedenfalls schon heute angebracht, der Frage näher zu treten, welche Vortheile vor allem in materieller Hinsicht diese Weltausstellung für unsere vaterländische Industrie im Gefolge haben dürfte. Schreiber dieser Mittheilungen hatte in den letzten Wochen wiederholt Gelegenheit, mit hervorragenden deutschen Industriellen, mit officiellen Persönlichkeiten bezw. Sachverständigen und mit einer Reihe Ausstellern diese Frage nach den verschiedensten Seiten hin zu erörtern. Was unsere Industriellen anbelangt, so ist die Zahl derer, welche über die Beschickung der Ausstellung den Stab brechen und sich nach keiner Seite einen Vortheil versprechen, eine kleine. Den Ausspruch: „Was soll uns eine solche Ausstellung in Amerika helfen, sie bringt uns höchstens noch einige zahlungsunfähige Abnehmer mehr“ — habe ich glücklicher Weise nur ganz vereinzelt vernommen. In solchen Kreisen herrscht auch die gänzlich verkehrte Ansicht, daß in Folge der Mac Kinley-Bill die deutsche Industrie in Amerika keine neuen Absatzgebiete mehr zu erringen vermöge. Dahingegen ist die Zahl derer, welche sich von Chicago sehr viel versprechen, keine unbeträchtliche. Es sind dies theils kleinere Aussteller, welche mit Neuheiten, Specialitäten, Sensationsartikeln u. s. w. in Chicago erscheinen, oder solche Firmen, welche überhaupt in Amerika noch nicht bekannt und vertreten waren und sich sowohl den nord- wie den südamerikanischen Markt erobern wollen. Gerade seitens dieser Aussteller hat man keine Kosten gescheut, um die geschmackvollsten und reichhaltigsten Arrangements zu treffen.

Was unsere renommirten Exportfirmen anbelangt, die ja in entsprechender Anzahl im Jacksonparke vertreten sein werden, so theilen diese derartige rosige Hoffnungen keineswegs, wenigstens nicht hinsichtlich des nordamerikanischen Marktes. Viele große Häuser in Sachsen, Thüringen, West- und Süddeutschland sagen nämlich ganz offen: Wir sind ja ohnehin in Amerika mit unseren Artikeln weit bekannter als im eigenen Vaterlande. Arbeiten wir doch fast ausschließlich für den Export nach den Vereinigten Staaten, wo wir außerdem unsere Importers, Vertreter u. s. w. seit langen Jahren haben, ganz abgesehen davon, daß wir Nordamerika regelmäßig von Ost nach West und von Süd nach Nord bereisen lassen. Wir stellen aber trotzdem aus. Einmal aus nationalen Rücksichten und weil es gewissermaßen die Ehre des Hauses erfordert, zweitens weil wir auf dem Wege über Chicago neue Absatzgebiete in Südamerika und anderen Erdtheilen erobern wollen. Wirft sich doch gegenwärtig die fremdländische Concurrenz, besonders was Franzosen und Engländer anbetrifft, mit einem wahren Ungestüm gerade auf jene Absatzgebiete, die bisher als ausschließlich deutsche Domänen galten.

Das sind so ungefähr die Ansichten, welche in den Kreisen der großen und kleinen Aussteller laut werden. Was zunächst jene Stimmen anbelangt, welche sich deswegen keinen Vortheil von der columbischen Ausstellung für die heimische Industrie versprechen, weil die Ausfuhr unserer Industrieproducte nach dem Inkrafttreten der Mac Kinley-Bill (6. Oktober 1890) ganz außerordentlich gefallen sei, so darf nicht vergessen werden, daß sehr viele deutsche Fabrikanten 1889 und 1890 ein doppeltes und dreifaches Geschäft nach Amerika gemacht haben. Die plötzliche und gewaltige Stockung des deutschen Exports nach dem Inkrafttreten der Mac Kinley-Bill kann unmöglich diesem Gesetze allein zugeschrieben werden. Im Jahre 1890 waren die amerikanischen Lager mit deutschen Waaren, die man noch vor Thorschluß massenhaft hinüberwarf, überfüllt, so daß für nahezu zwei Jahre kaum Bedarf vorlag. Hat doch Deutschland trotz der Mac Kinley-Bill im Jahre 1891 immer noch über 400 Mill. Mk. Waaren nach Nordamerika exportirt, ganz abgesehen davon, daß in einigen wenigen Branchen die deutsche Ausfuhr nach der nordamerikanischen Union trotz der Mac Kinley-Bill noch zugenommen hat.

Ob aber gerade diejenigen Aussteller, welche bisher auf dem amerikanischen Markte wenig oder gar nicht vertreten waren und nun denselben durch die Chicagoer Ausstellung gewissermaßen im Fluge erobern wollen, ihre Rechnung finden werden, ist besonders bei den sanguinischen Hoffnungen vieler dieser Herren sehr die Frage. Sonst dürften sich Specialitäten auf dem amerikanischen Markte immer noch am leichtesten einführen lassen.

Vor allem müssen die deutschen Firmen bei der Chicagoer Ausstellung nicht allein auf den nordamerikanischen Markt reflectiren, sondern ihre Blicke viel weiter richten. Die industrielle Entscheidungsschlacht im Jacksonparke wird um den süd- und centralamerikanischen, sowie um den ostasiatischen Markt geschlagen. Unsere deutsche Exportindustrie ist heutzutage leider auf verschiedenen überseeischen Absatzmärkten bedroht, nichtsdestoweniger kann sie aber auf der anderen Seite noch zahlreiche neue Absatzgebiete erobern. Wir stellen in Chicago nicht nur für Nordamerika und Europa, sondern für die ganze Welt aus. Besonders erbittert wird der Kampf hinsichtlich Südamerikas werden, das die Yankees gar zu gern in einen panamerikanischen Zollverband mit hineinzeihen möchten, um die europäische Einfuhr dahin auf ein Minimum herabzudrücken und die nordamerikanischen Industrieproducte auf den südamerikanischen Markt werfen zu können. Das ist allerdings vorläufig ganz unmöglich, ebenso wie es der nordamerikanischen Industrie sobald nicht gelingen wird, die europäischen Fabrikate vom nordamerikanischen Markte zu verdrängen. In Amerika fehlt es an geschulten Arbeitern und vor allem an solchen, bei denen es auf besondere manuelle Fertigkeiten ankommt. Die Versuche, unmittelbar nach dem Inkrafttreten der Mac Kinley-Bill neue Industriezweige mit geeigneten und geschulten Arbeitern auf amerikanischem Boden ins Leben zu rufen, sind fast ausnahmslos gescheitert. Aus dem Grunde müssen auch die Amerikaner noch geraume Zeit trotz der hohen Zollsätze der Mac Kinley-Bill zahlreiche Artikel und vor allem Specialitäten aus Deutschland beziehen, da sich deren Herstellung in Amerika noch nicht bezahlt macht oder geradezu unmöglich ist.

In der heutigen Industrie ist die Anfertigung von Specialitäten am lohnendsten. Dazu ist aber ein Arbeiterstamm nothwendig, der seit Generationen mit der Branche verwachsen und schon von Kindheit an für gewisse Handgriffe und leichtere Hilfeleistungen ganz besonders gedrillt worden ist.

Friedrich Hecker sagte einmal auf einem deutsch-amerikanischen Turnerfeste: „... Und Ihr könnt mir den Traum meines Lebens nicht aus dem Herzen reißen: in fünf Jahrhunderten ist das Erdenrund germanisch vermittelt und das Deutschthum in Kunst, Wissenschaft und Industrie in allen Erdtheilen ein maßgebender Factor geworden.“ — Im Zeitalter der Elektricität, der Telephone, Telegraphen, der Blitzzüge und Oceanschnelldampfer — bei der rapiden Entwickluug und fortgesetzten Vervollkommnung aller unserer Productionsmethoden und Verkehrssysteme wäre es doch etwas lange, noch vier und ein halbes Jahrhundert zu warten, ehe diese Hoffnung in Erfüllung gänge.

Hic Chicago, hic salta! Großartig und glänzend werden die Gruppen der deutschen Industriellen auf der Columbischen Ausstellung ausfallen. Was Kapital, Intelligenz, praktisches Verständniß und Schönheitssinn leisten können, das wird von unsern deutschen Ausstellern in Chicago geleistet werden. Nicht als Geschlagene und Verspottete, wie 1876 von der Weltausstellung zu Philadelphia, müssen wir im Herbst dieses Jahres von Chicago zurückkehren, sondern als Sieger. Wir müssen die bisherigen Absatzgebiete rühmlichst behaupten, verlorene Posten möglichst wiedererringen und neue Gebiete dazu erobern. Die deutsche Industrie kann getrost mit der französischen, englischen und amerikanischen in die Schranken treten und daher dürfen wir die Erwartung hegen, daß wir nicht nur unsere bisherige Stellung auf dem Weltmarkte ruhmvoll und erfolgreich weiter behaupten, sondern neue Triumphe davontragen zur Ehre und zum Ruhme unserer deutschen Nation, zum Segen und zum Gewinne unserer vaterländischen Industrie.

Deutschland.

Berlin, 9. Febr. Das **Kaiserpaar** wohnte gestern Abend dem **Subscriptionsballe** im Opernhause bei. Nach dem Rundgange ließ sich der Kaiser den zur Zeit hier auf Urlaub weilenden Baron L. v. Brockdorf, Flügeladjutanten des Sultans und Oberst des türkischen 1. Garde-Ulanen-Regimeuts, in seiner Loge vorstellen. Im weiteren Verlauf des Abends begab sich der Kaiser nach den Logen des diplomatischen Corps, um die dort anwesenden Botschafter von Rußland, von England, Frankreich, Italien und der Türkei, sowie andere Herren des diplomatischen Corps nebst ihren Damen zu begrüßen. Auch mit dem Staatssecretär Frhrn. Marschall von Biberstein unterhielt sich der Kaiser längere Zeit. Kurz nach 11 Uhr verließ das Kaiserpaar den Saal.

* **Berlin**, 9. Febr. Betreffs der **Wahl eines Lehrers in den Schulvorstand** ist folgende **Entscheidung** von allgemeinem Interesse seitens des Ministers der geistlichen, Unterrichts- 2c. Angelegenheiten unter dem 8. d. M. ergangen: Auf den Bericht vom 27. Dezember v. J. betreffend die Wahl des Lehrers N. in N. zum Schulvorsteher, erwidere ich der kgl. Regierung, daß ich im allgemeinen nicht nur gegen die Wahl eines Lehrers in den Schulvorstand nichts zu erinnern habe, sondern vielmehr die Theilnahme der Lehrer in demselben für erwünscht halte, sofern nicht, wie im vorliegenden Falle, besondere Gründe dagegen sprechen.

* **[Milan und die „Frankfurter Zeitung“.]** Wie bereits mitgetheilt, hat sich Ex-König Milan von den ihm während seiner Frankfurter Anwesenheit durch die „Frankfurter Zeitung“ gegebenen Aufklärungen nicht befriedigt gezeigt. Er hat daher vor seiner Abreise seinen Vertreter Justizrath Dr. Hamburger ermächtigt, Klage gegen die „Frankfurter Zeitung“ anzustellen. Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt dazu:

Wir sehen diesem Prozesse selbstverständlich in aller Ruhe entgegen. Hinzufügen wollen wir noch, daß König Milan in einem an Herrn Sonnemann gerichteten Privatschreiben die Mittheilungen unseres Belgrader Correspondenten als falsch von Anfang bis zum Ende bezeichnet, jedoch auf das ihm in Gegenwart des Herrn Justizraths Dr. Hamburger gemachte Anerbieten, diese Berichtigung in seinem Auftrage in der „Frankfurter Zeitung“ wiederzugeben, wiederholt erklärt hat, er wünsche eine solche Berichtigung nicht.

Komische Sache!

* **[Deutscher Juristentag.]** Der Präsident des deutschen Juristentages Prof. Dr. v. Gneist hat an den Grazer Bürgermeister geschrieben, daß er und die ständigen Deputirten an Graz als Versammlungsort festhalten. Der entscheidende Beschluß der ständigen Deputation werde erst zu Pfingsten in Dresden erfolgen.

* **[Die socialdemokratische Fraction der Berliner Stadtverordneten-Versammlung]** hat folgenden Antrag eingebracht:

Wir beantragen, die Versammlung wolle beschließen, die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat dafür Sorge zu tragen, daß von Ostern d. J. an in den correspondirenden Klassen sämmtlicher Gemeindeschulen die gleichen Unterrichtsbücher Verwendung finden.

* **[Der Arbeitsausschuß der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896]** theilt mit, daß bis jetzt etwa 2500 Anmeldungen eingegangen sind. Nach Lage der Verhältnisse wird die Ausstellung für absolut gesichert gehalten.

* **[Zur Frage der Reform der Militärgerichtsbarkeit.]** In der Militärcommission des Reichstags ist gelegentlich der Frage, ob eine Personalvermehrung bei der Militärjustizverwaltung eintreten werde, auch des leidigen Standes der Reform der Militärgerichtsbarkeit gedacht worden. Es kann, nachdem noch vor kurzem Graf Caprivi öffentlich erklärt hatte, daß er das alte preußische Verfahren, das in Wirklichkeit großentheils noch aus der Armee Gustav Adolfs stammt, „liebe“, nicht Wunder nehmen, aus dem Munde der Vertreter der Heeresverwaltung zu hören, daß die heutige Organisation vollständig ausreiche. Einen derartigen Rückschritt in dieser Angelegenheit hätte man, schreibt dazu die „Voss. Ztg.“, vor wenig Jahren für unmöglich gehalten. Denn daß die Militärgerichtsbarkeit dringend reformbedürftig sei, haben seit mehr als einem Menschenalter selbst die preußischen Kriegsminister rückhaltlos anerkannt. Graf Roon meinte, daß das militärische Strafverfahren dem bürgerlichen

---

35) (Nachdruck verboten.)

Glänzendes Elend.

Roman von Hans Hopfen.

„Dietrich, ich bitte dich, rede deutlich“, sagte Runhild. „Ich kann doch nicht glauben, daß ein Mann von seiner Erziehung, daß ein Vater, der mich lieb hat —“

Rabenegg zuckte mit den Achseln und lachte dazu.

„Ja, Dietrich, er hat mich lieb. Er liebt sich selbst am meisten. Das soll er. Aber meinem Glücke wird er nicht widerstreben.“

„Meinst du? Nun, wie man's eben versteht“, unterbrach sie Rabenegg und fuhr in flammendem Zorne fort zu berichten: „In welcher Weise er mich empfing, hörtest du vielleicht noch, denn ich ließ mir absichtlich Zeit, die Thüre zu schließen. Ich wollte, du wärest ganz dabei gewesen. So glaubst du wohl, ich übertreibe. Es ging im gleichen jokosen Tone weiter. Er zog lang gar kein anderes Register. Da ich durchaus wollte, so ließ er mich reden, reden wie einen Narren, dem man gar nicht ernsthaft zuhört. Er schwatzt ja doch nur Unsinn.“

„So meinte Papa es doch wohl nicht“, warf Runhild begütigend dazwischen.

„Verzeih, Liebste, genau so meinte er's. Und um jeden Zweifel zu beseitigen, erklärte er diese seine Meinung ausdrücklich. Es ist unrecht von meiner Tochter, Sie von solcher Ceremonie nicht schon alleine zurückgehalten zu haben, rief er, sie muß doch wissen, daß ich nicht daran denke, Sie von mir zu trennen und daß ich als gewissenhafter Vater mit unseren Erfahrungen nicht daran denken darf, sie einer unsicheren, ja einer mehr als unsicheren Zukunft preis zu geben. Nein, mein Herr, ohne die Ehre, die Sie mir erweisen, zu verkennen — er warf das so ganz schlicht, parlando, wie ein Almosen im Vorbeigehen hin — wär ich doch einfach das Zuchthaus werth, wenn ich in eine so haarsträubende Verbindung, in eine Ehe ohne jede Garantie für eine halbwegs gesicherte Zukunft willigte.

„Ja, ja, sieh mich nur an, so sagte dein goldener, liebevoller Vater. Du wirst mir nicht verdenken, wenn ich eine Expectoration von so kränkendem Gewicht nicht ganz geduldig mir aufsacken ließ, sondern sie sofort abschüttelte. Ich hätte eine Zukunft, erlaubte ich mir zu versichern, eine sehr viel versprechende Zukunft, vor der mir gar nicht bange sei, sagte ich, und verzeih' mir, ich sagte es nicht ohne Selbstbewußtsein.“

„Und er?“ fragte Runhild athemlos.

„Er, er lächelte, als wollt er andeuten, daß ich verrückt und Verrückten zu widersprechen, weder artig noch gesund sei. Laut sagte er nur, er finde mein Selbstvertrauen sehr zu loben, einem ehemaligen preußischen Lieutenant dürfe unter keinen Umständen bange werden, ihm sei auch für mich nicht bange, dem er das Beste nicht nur wünsche, sondern auch getrost vorhersagen möchte; ihm sei nur bange für sein Kind, das er nicht auf Prophezeihungen und Hoffnungen hin verheirathen werde, sondern auf gegebene Sicherheit und festfundamentirte Gegenwart. Das sei seine Pflicht, von der ihn nichts abbringen werde. Ich möge mich dabei beruhigen.“

„Und hast du dich dabei beruhigt, Dietz?“

„Nein!“ rief der abgewiesene Freier. „Ich nannt' ihm mein Gehalt bei der Zeitung. Er antwortete, davon könnt' eine Familie von zwei oder bald drei Köpfen sich kaum sattessen, geschweige denn die vielen übrigen Bedürfnisse standesgemäß, ja nur nothdürftig befriedigen.“

„Standesgemäß? sagte er wirklich so?“ fragte Runhild, und ein bitteres Lächeln zog sich um hre Züge, da sie des Lebens gedenken mußte, welches sie mit den Ihrigen seit Jahren führte.

„Standesgemäß, er war so gütig, sich wie gemeldet auszudrücken“, fuhr Rabenegg weiter. „Ich bezifferte ihm die für „Glänzendes Elend“ eingenommenen Tantièmen. Er fragte mich, wie viel ich davon übrig behalten und auf Zinsen gelegt hätte. Ich antwortete, daß ich damals noch ein freier Junggeselle gewesen wäre, der für niemand zu sparen gebraucht hätte, daß ich aber ein neues Stück vorbereitete, von dem ich mir zum mindesten gleiche, wenn nicht noch größere Einnahmen versprechen dürfte, und so in jedem Winter mein Einkommen vergrößern könnte, abgesehen davon, daß Herr Küntzel sich gar nichts Besseres wünschte, als mich an seiner Zeitung immer mehr und mit wachsendem Gehalt zu fesseln.

„Deines Vaters Antwort darauf lautete: das wäre alles Zukunftsmusik, die zu beurtheilen ihm das Verständniß fehlte. Er sei in literarischen und theatralischen Fragen so ganz Laie, daß er sich lediglich an greifbare Thatsachen und unanzweifelbare Ziffern halten müßte. Aber er habe eine Tochter, die selber voll Talent sei, die es an Fleiß nicht fehlen lasse und — wie er sich ausdrückte — dem Teufel die Ohren wegschreibe. Was sie mit alledem verdiene, sei kaum der Rede werth. Darum hätte er in literarische Thätigkeit und daraus resultirenden Geldgewinn nur das mindeste Vertrauen. Niemand verdiene einen glänzenderen Erfolg mehr als du, und doch bleibe dieser aus. Warum solle ein anderer mehr erringen. Er könne nicht daran glauben ...

„Wie ich nun ausholte, ihm, mit allem Respect vor deiner Begabung, den Unterschied zwischen männlicher und weiblicher Leistung und Erwerbsfähigkeit darzulegen und, daß ich ihn ja bald mit Ziffern zu meiner Meinung bekehren würde, schnitt er das Alles als überflüssige Redensarten ab. Ich wäre nach seiner Meinung nun einmal nicht im Stande, eine Frau, eine verwöhnte Tochter der Leuburg-Zettlingen standesgemäß zu ernähren, — er sagte schon wieder standesgemäß — und wenn er auch von meiner Zukunft Großes erwarte mit der Zeit, so wärst du doch zu alt, auf diese Zukunft zu warten, die doch wohl länger ausbleiben möchte, als wir beide in unserer verliebten Ungeduld hofften.

„Weitere Auseinandersetzungen des reiflich Erwogenen könnten zwei vernünftige Männer nur erbittern. Ich sollte gescheidt sein und ihn begreifen. Er hätte doch nichts anderes zu antworten. Er kennte seine Pflicht und ginge nicht davon ab.“

„Und damit war alles aus?“ rief Runhild, der mit jedem Worte, das Rabenegg in so gereiztem Tone berichtete, die Angst vor des Geliebten Entschluß wuchs.

„Aus!“ antwortete dieser. „Und mir bleibt nach alle dem nur übrig, der Tochter aus dem hohen Hause Zettlingen für alles Gute zu danken und es ihr anheim zu stellen, wie sie den Ueberzeugungen ihres ebenso einsichtsvollen, als liebreichen Vaters gerecht werden will. Ich gebe dir dein Wort zurück und will dich nicht zwingen, einem Manne Treue zu bewahren, in den der Senior deiner Familie nicht das geringste Zutrauen setzt.“

„Dietz!“ rief Runhild, und die Augen standen ihr voll Thränen. „Wie magst du so abscheulich zu mir reden!“

Er senkte beschämt das Haupt und kaute trotzig an seiner Unterlippe. Auf einmal riß es ihn doch herum und er trat auf die Weinende mit ausgestreckter Hand zu.

„Verzeih, Runhild“, sagte er. „Aber ich kann dich nicht so gleich von deinem Vater trennen in Gedanken. Ich hatte mir seinen Empfang so ganz anders ausgemalt. Ich bin in mein tiefstes Herz hinein gekränkt, in meinem gerechtesten Stolz peinlich verletzt. Ich kann nicht anders reden. Glaubst du, daß es ein Leichtes war, für den verkrachten Lieutenant, sich wieder so hoch herauf zu arbeiten? Glaubst du, daß man mir's bequem gemacht hat, mich zu bethätigen, mich als denjenigen zu erweisen, der ich bin? Ich halte was auf mich und ich darf's. Der Herr Rittmeister hat mir's nicht vorgemacht. Tausend Väter in angeseheneren Stellungen, als der deinige, würden eine Werbung, wie ich sie ihm vortrug, mit offenen Armen aufgenommen und als rechte Ehrung betrachtet haben. Und er — ich will vor dir nichts Bitteres sagen, aber was giebt er mir denn, wenn ich dich nehme? Hat er ein Recht, sich auf so hohes Roß zu setzen, als wär' er, weiß Gott wer, und hätte, weiß Gott wie viel? Er ist —“

„Er ist mein Vater!“ sagte Runhild eilig und sah den Redenden bittend an, über dessen Stimme und Worte der Zorn mehr und mehr Herrschaft gewann.

„Ich weiß das“, erwiderte Rabenegg. „Und, weil ich das nicht vergessen darf, sprach ich so, wie du's nicht gern hörtest .. Was soll geschehen?“

„Hab' Geduld, mein Dietz, und vertrau' auf mich.“

Sie sagte das mit einer Stimme so voll Gemüth und Glauben, daß es ihm wider Willen ans Herz griff; und dennoch war er Manns genug, trotzig zu schweigen und, die Augen am Boden, ungläubig mit den Achseln zu zucken.

Es blieb eine Weile still in dem engen Stübchen, das noch jüngst so viel schöne Hoffnungen entstehen sah. Und in Runhild, die den verstimmten Mann mit Augen betrachtete, als sollte sich in dieser Minute sein Werth oder Unwerth klar erweisen, in Runhild tauchten unerhörte, peinliche, aber klare Gedanken auf, deren Bestätigung sie fürchtete und annoch von sich wies.

angepaßt werden müsse. Herr v. Kameke erhob nur gegen die Beschränkung der Zuständigkeit der Militärgerichte auf reine Dienstvergehen, nicht aber gegen die Umkleidung der Militärgerichtsbarkeit mit den Garantien der bürgerlichen Strafrechtspflege Einspruch. Während früher nur über die Durchführung der Reform gestritten wurde, wird jetzt wieder das Bedürfniß angezweifelt. Wenn die Militärverwaltung in der Commission zugleich darauf hinwies, daß die Aenderung der Militärgerichtsbarkeit im Sinne des öffentlichen Verfahrens eine bedeutende Vermehrung des Personals erfordere, so muß dieser Einwand um so mehr befremden, als die Sorge vor den Kosten gerade bei volksthümlichen Forderungen auftaucht, während sie nicht als maßgebend bei weit größeren Forderungen, die auf den Widerstand der Volksvertretung stoßen, betrachtet werden. Für die Reform der Militärgerichtsbarkeit wird selbst die Socialdemokratie die nothwendigen Mittel nicht verweigern. Aber so fest die Reichsregierung auf der Militärvorlage beharrt, so wenig Entgegenkommen zeigt sie bisher berechtigten Ansprüchen gegenüber, die aus der Mitte der Nation erhoben werden. Man hat auch noch nicht vernommen, daß sie den Grundsatz breche, gewisse Offiziercorps ausschließlich dem Geburtsadel vorzubehalten. Der Anblick dieser Ablehnung alter und wohl begründeter Forderungen des Bürgerthums kann die Stimmung für die Militärvorlage nicht verbessern.

* **[Wasserwirthschaft und Wasserrecht.]** Unter dem Titel „Wasserwirthschaft und Wasserrecht“ ist soeben bei W. Engelmann in Leipzig eine kleine Schrift des Wasserbauinspectors Tolkmitt erschienen, die für alle, welche sich mit dieser Frage zu beschäftigen haben oder beschäftigen wollen, von großem Interesse ist. Herr Tolkmitt führt aus, daß unsere augenblickliche Gesetzgebung nach dieser Richtung hin an verschiedenen Mängeln leidet und stellt für ein neues Wasserrecht u. a. folgende Grundsätze fest: Das fließende Wasser ist ein öffentliches Gut, welches niemandem zum ausschließlichen Besitz anheimfallen darf, sondern jederzeit für jedermann zum nützlichen Gebrauch zur Verfügung stehen soll. Der Zeitpunkt, wo den Gemeinden wichtige Realsteuern überlassen werden, ist ganz besonders dazu geeignet, ihnen neue Aufgaben auf gemeinwirthschaftlichem Gebiet zu übertragen. Die Unterhaltung der schiffbaren Flüsse gehört zu den Aufgaben des Staates, welcher sowohl für die zur Sicherheit und Bequemlichkeit der Schiffahrt, als auch für die zum unschädlichen Ablauf des Wassers nöthigen Anstalten zu sorgen hat. In seinem Schlußwort sagt der Verfasser: „Wir haben unsere Untersuchungen über die Wasserwirthschaft und das Wasserrecht auf die Benutzung des fließenden Wassers und auf seinen Ablauf in den Bächen und Flüssen beschränkt, wobei wir bestrebt waren, in kurzen Zügen die allgemeinen Gesichtspunkte hervorzuheben, die Unzulänglichkeit des alten Wasserrechts zu zeigen und leitende Grundsätze für das neue zu entwickeln. Eine Erneuerung ist wünschenswerth und dringlich. Das Wasser muß öffentliches Gut werden und das Wasserrecht die Aufgabe der Gemeinden und des Staates erweitern. Wir sind in einer Umgestaltung des communalen Lebens begriffen, dieser Zeitpunkt ist besonders geeignet zur Umgestaltung unserer Wasserwirthschaft. Hierzu anzuregen ist der Zweck dieses Schriftchens.“

* **[Der 100. Geburtstag Friedrich Harkorts]**, jenes wackeren Vorkämpfers für Freiheit und Bildung des Volkes und seiner Lehrer, wird am 22. Februar von vielen Lehrervereinen festlich begangen werden. So werden z. B. Harkorts engere Landsleute, die Lehrer in Westfalen, eine Harkortfeier in Hagen veranstalten, wo Harkort längere Zeit als Abgeordneter gewählt war und wo noch jetzt ein freisinniger Verein mit seinem Namen besteht. Die Lehrer haben allen Grund, diesen Mann zu feiern, welchen der Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins und Geschichtsschreiber der preußischen Volksschule L. Clausnitzer den „Tribun der preußischen Volksschule“ nannte. Alle, welche sich für das Leben und Kämpfen Harkorts interessiren, seien auf eine Schrift aufmerksam gemacht, die in diesen Tage erschienen ist: „Friedrich Harkort, der Tribun der preußischen Volksschule“ von H. Rosin (Verlag von Ruhfus-Dortmund). Das Buch ist mit vieler Wärme und Begeisterung für jene zähe Westfalennatur geschrieben. Das Ankenken an solche Männer wie Harkort kann nicht oft genug aufgefrischt werden, damit dem Volke gezeigt werde, daß es niemals an Männern aus seiner Mitte gefehlt hat, die in Zeiten der Noth treu zu ihm standen.

Frankreich.

Paris, 8. Februar. Das Gerücht von der **Demission des gesammten Cabinets** oder eines Ministers wird officiell **dementirt**. Es heißt jedoch, die Regierung denke daran, die erste Gelegenheit zu ergreifen, um von der Kammer einen weniger unklaren Ausdruck ihrer Gesinnungen ihr gegenüber zu erhalten.

Coloniales.

* **[Eine Denkschrift über Ostafrika]**, verfaßt von Karl v. d. Heydt, ist den Mitgliedern des Reichstages zugegangen. In der Denkschrift wird behauptet, daß die Verwaltung in Ostafrika zu kostspielig geworden sei, weil eine Centralisation, für welche die Bedingungen in Ostafrika nicht vorhanden sind, in der Verwaltung versucht worden ist.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 9. Februar. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses verlief nicht besonders rühmlich für die Conservativen. Mit der **Interpellation des Grafen Limburg-Stirum**, ob die Regierung die durch das Landgericht verfügte Vorführung eines Abgeordneten (v. Hammerstein) zum 10. Februar mit dem Artikel 84 der Verfassung für vereinbar halte, machten sie vollständig Fiasco. Der **Justizminister** gab eine Darstellung des Sachverhalts und erklärte, die Regierung sei nicht in der Lage, in das gerichtliche Verfahren einzugreifen, sie lehne daher jede Meinungsäußerung über die vorgelegte Frage ab. Das Haus habe es ja in der Hand, noch heute der Jurisdiction für die Dauer der Session ein Ziel zu setzen. Auf diese Antwort, auf welche die Conservativen doch gefaßt sein mußten, verharrten sie im tiefsten Schweigen; sie verlangten weder Besprechung der Interpellation, noch stellten sie einen Antrag auf Sistirung des Strafverfahrens gegen Hammerstein. Die anderen Parteien konnten einen solchen Antrag gar nicht einbringen, da der Interpellant weder den Namen des Abgeordneten, noch die Sache, um die es sich handelte, genannt hatte. So ging die Angelegenheit aus, wie das Hornberger Schießen.

Das Haus beschäftigte sich sodann mit **Petitionen**. Eine erhebliche Debatte entspann sich nur anläßlich einer gegen den Abschluß eines **Handelsvertrages mit Rußland** gerichteten Petition des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen, welche die Petitions-Commission der Regierung als Material überweisen wollte. Die Agrarier hatten eine große Staatsaction vorbereitet, was der Referent Abg. **v. Bredow** (cons.) unter besonderer Betonung ankündigte. Die Freiconservativen beantragten durch den Abgeordneten **Arendt**, die Petition zur Berücksichtigung dahin zu überweisen, daß bei den Vertragsverhandlungen mit Rußland die landwirthschaftlichen Interessen besser gewahrt würden, als bei den bisherigen Handelsverträgen. Abg. **Vopelius** (freicons.) begründete diesen Antrag und beklagte dabei, daß bei den Vertragsverhandlungen mit Oesterreich die Bemühungen des preußischen Landwirthschaftsministers um größere Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Interessen seitens der übrigen deutschen Commissare nicht genügende Unterstützung gefunden hätten. Abg. **Rickert** machte der rechten Seite einen Vorwurf daraus, daß sie bei dieser Gelegenheit eines mündlichen Commissionsberichts eine so große Staatsaction und noch dazu in Abwesenheit des Ressortministers und in einem Hause beginne, das zur Entscheidung dieser Frage gar nicht competent sei. Wenigstens müsse die Petition der Commission zur schriftlichen Berichterstattung zurückgegeben werden.

Ueber diesen Antrag auf Zurückverweisung an die Commission erhob sich eine lange Geschäftsordnungsdebatte, in welcher die Freisinnigen, die Nationalliberalen und das Centrum besonders mit Rücksicht auf die Abwesenheit der Regierung die Zurückweisung verlangten, wogegen die beiden conservativen Parteien und der Abg. v. Schalscha (Centr.) auf der weiteren Berathung bestanden. Während dieser Auseinandersetzungen erschien plötzlich, unter großer Heiterkeit des Hauses, die Regierung in Gestalt des Finanzministers Miquel. Die Abstimmung über den Antrag Rickert blieb zweifelhaft, obwohl die Freisinnigen, die Nationalliberalen, die Polen und das Centrum, mit alleiniger Ausnahme des Abgeordneten von Schalscha, einmüthig dafür stimmten, denn die Bänke der beiden conservativen Parteien die auf diese Debatte sich anscheinend sehr gut vorbereitet hatten, waren außergewöhnlich gut besetzt. Die darauf vorgenommene Auszählung ergab denn auch die Ablehnung des Antrags Rickert mit 122 gegen 115 Stimmen. Ebenso wurde ein Antrag Lieber (Centr.), den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen, abgelehnt.

Nunmehr beantragte Abg. **Friedberg** (nat.-lib.), daß das Haus auf Grund des Art. 60 der Verfassung die Anwesenheit der Ressortminister bei dieser Debatte verlange und die Berathung so lange aussetze, bis dieselben erschienen seien. Auch der Finanzminister **Miquel** sah sich jetzt veranlaßt, in die Sache einzugreifen; wenn er auch im Namen der Regierung keine Erklärung abgeben könne, da diese nicht vorbereitet gewesen sei, so hielte er es doch persönlich für höchst bedenklich, wenn ein Particularparlament in schwebende Verhandlungen des Reiches mit fremden Staaten eingreife. Der Antrag Arendt enthielte ein Tadelsvotum gegen die Regierung, das Reich und den Reichstag, und er empfehle deshalb die Ablehnung desselben.

Abg. **v. Minnigerode** (cons.) erklärte darauf, daß ein nachträglicher Einfluß auf die Entschließungen des Reiches in dieser Sache keinen Werth für seine Partei habe. Abg. **Sattler** (nat-lib.) beantragte namentliche Abstimmung über den Antrag Friedberg, durch welchen die rechte Seite begreiflicherweise in die größte Verlegenheit gerieth und zum Theil auch veranlaßt wurde, die Waffen zu strecken. So stimmten einzelne Conservative und der größte Theil der Freiconservativen für den Antrag Friedberg. Derselbe wurde mit 197 gegen 68 Stimmen angenommen. Der Coup der Agrarier war mißglückt.

Die Debatte wurde darnach für heute abgebrochen. Nächsten Montag kommt der Cultusetat zur Berathung.

— Der Abg. Seyffardt-Magdeburg (nat.-lib.) brachte im Abgeordnetenhause heute eine **Interpellation** betreffend die **Verunreinigung des Elbwassers** in der Umgegend von Magdeburg ein.

Reichstag.

Berlin, 9. Februar. Der Reichstag setzte heute die Debatte über die **Fabrikinspectoren** fort, woran die Abgg. **Möller** (nat.-lib.), **Hartmann** (cons.), **Hirsch** (freis.), **Wurm** (Soc.), **Stumm** (freicons.) und **Bebel** (Soc.) sich betheiligten.

Morgen erfolgt die Fortsetzung der Berathung des Etats des Reichsamts des Innern.

— Die **Budgetcommission** des Reichstages lehnte heute die ersten Raten für Kasernenbauten in Düsseldorf, Wesel und Köln ab.

— Die **Wuchercommission** des Reichstages verwarf heute den Artikel 4 der Vorlage mit 7 gegen 6 Stimmen, während 8 Mitglieder fehlten.

— Die **Geschäftsordnungs-Commission** des Reichstages beschloß heute einstimmig, die Genehmigung der strafrechtlichen Verfolgung des Abgeordneten, Bankdirectors **North**-Straßburg wegen betrügerischer Handlungen zu empfehlen.

Choleranachrichten.

Halle, 9. Febr. Gestern kamen in der Irrenanstalt Nietleben zwei Todesfälle und drei choleraverdächtige Erkrankungen vor.

Hamburg, 9. Febr. Aus **Altona** wird gemeldet, daß bei zwei am 28. Januar resp. 3. Februar erkrankten Personen nach dem am 8. d. M. erfolgten Tode Cholera festgestellt worden. In **Hamburg** ist **kein** neuer Cholerafall vorgekommen.

Marseille, 9. Febr. Bisher sind insgesammt 9 choleraverdächtige Todesfälle und gestern 3 verdächtige Erkrankungen vorgekommen.

Berlin, 9. Febr. Der **Kaiser** und die **Kaiserin** besuchten heute Vormittag das **Rathhaus**, wo sie vom Oberbürgermeister Zelle und dem Vorsitzenden des Comités für das **Kaiserin-Augusta-Denkmal**, Stryck, empfangen und durch die Rathhausräume geleitet wurden. Die Majestäten besichtigten die von sieben Künstlern in dem Festsaale aufgestellten Modelle für das Kaiserin-Augusta-Denkmal, besuchten dann den Stadtverordneten-Sitzungssaal, den Magistratssaal und die Bibliothekräume und sprachen sich sehr befriedigt über die inneren Räume des Rathhauses aus.

— Der **Kaiser** nahm heute, als an dem Tage, wo er den ersten Dienst bei dem Regiment that, an dem Mittagsmahl des **1. Garde-Regiments** zu Fuß in Potsdam Theil und ernannte den bisherigen Commandeur des Regiments, Oberst Natzmer, zum Commandanten von Berlin und den Flügeladjutant Oberst Keßel zum Commandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß.

— Die „Liberale Correspondenz“ schreibt, in **parlamentarischen Kreisen** werde angenommen, **daß die zweite Berathung der Militärvorlage im Plenum erst nach Ostern stattfinden kann.**

Posen, 9. Februar. Einer heute abgehaltenen **Volksversammlung** zu Ehren des fünfzigjährigen **Bischofsjubiläums des Papstes**, die von annähernd 2000 Menschen besucht wurde, wohnte der Erzbischof v. Stablewski mit den beiden Weihbischöfen und dem Domcapitel von Gnesen und Posen, die Abgeordneten der polnischen Fraction, sowie Mitglieder des polnischen Adels bei. Reichstagsabgeordneter Cegielski eröffnete dieselbe. Es sprachen Probst Dr. Lewicki, Rechtsanwalt Wolinski und Probst Dr. Kantecki. Es wurde eine Adresse angenommen, die eine Deputation, mit dem Erzbischof Stablewski an der Spitze, dem Papst in Rom überreichen wird.

Leipzig, 9. Februar. Als Urheber des in **Schäfers Restaurant** durch Entzündung einer Rakete entstandenen **Brandes** ist ein hiesiger Weinhändler verhaftet worden.

Wien, 9. Februar. In Folge der **Eisgangsbewegungen** und des Thauwetters sind mehrere niederösterreichische Ortschaften **überschwemmt**. Die Einwohner mußten größtentheils die Wohnungen räumen. Die Stadt Pöchlarn ist stark gefährdet. Wegen des Näherrückens der Eisbewegungen sind in Wien Rettungsvorkehrungen verfügt.

Paris, 9. Februar. Heute Nachmittag wurde im **Panamaprozeß** das **Urtheil verkündet**. Es lautet auf **5 Jahre Gefängniß und je 3000 Francs Geldbuße gegen Ferdinand und Charles Lesseps**, auf 2 Jahre Gefängniß und je 3000 Francs Geldbuße gegen **Fontane** und **Cottu** wegen betrügerischer Handlungen und Ver-

---

Es ging etwas wie Ahnen und Begreifen, daß er sich selber schade, über Rabeneggs Bewußtsein. Er schüttelte gewaltsam den Mißmuth noch einmal von sich ab und sagte zu dem aufschluchzenden Mädchen: „Du weißt, daß ich dich lieb habe. Du weißt, daß dich zu verlieren für mich der schrecklichste Gedanke wäre; aber sag doch einmal selbst: hab ich ein Recht, noch zu dir von Liebe zu sprechen, wenn dein Vater mir jede, aber auch jede Hoffnung benommen hat, dich zu gewinnen? Darf ich dich mit deiner ganzen Familie in Zwietracht setzen? Dich von allem loslösen, was dein bisheriges Leben war, was deine Pflicht, Befriedigung und Gewohnheit ausmachte . . .“

Runhild streckte wie abwehrend die linke Hand gegen ihn aus, während die rechte die strömenden Augen vergebens zu trocknen suchte.

Er aber fuhr fort, sich in der Bitterkeit seiner eignen Worte wider Willen berauschend: „Ich, der ich in deines Vaters Augen ein hoffnungsloser Zigeuner bin, den ein würdiger Familienvater nicht ernsthaft zu nehmen braucht, ich, der wohl nie dazu gedeihen wird, sich einen eignen Herd und ein standesgemäßes Heim zu gründen? . . . Wer kann wissen, dein Vater hat ja Erfahrungen gemacht, vielleicht bin ich wirklich nicht geschickt genug, auf einen grünen Zweig zu kommen, und du thust am klügsten, den Aussichtslosen stehen zu lassen und dich bei Zeiten um was Besseres umzusehen. . . .“

„Hör' auf, mich zu quälen. Ich hab's nicht um dich verdient!“ schrie jetzt Runhild aus ihren Thränen heraus, und sie stampfte dazu mit dem Fuß auf, wie der Alte zu thun pflegte, wenn er mit vollem Recht ungeduldig zu werden meinte. Ihr Blick war jetzt so wild und trotzig, als hätt' er in seiner Zornesgluth auf einmal alle Thränen aufgetrocknet, und ihre Stimme klang so schrill, daß Rabenegg in seiner schäumenden Thorheit wohl daraus entnehmen mußte, er habe seinen Schatz aufs Aeußerste gebracht, und es sei unklug, ihm noch mehr von solcher Laune zuzumuthen.

Weit ärger als die Ablehnung des alten Herrn brachte Runhild der Kleinmuth des jungen Mannes außer sich, der in seinem Verdruß nicht müde war, sich selbst in ihren Augen zu schaden, und die Befürchtung in ihr heraufbeschwor, daß er wirklich im Stande sei, den Gedanken einer Trennung von der Geliebten zu fassen und zu ertragen.

Auf allerhand Ungemach war sie, die vom Geschick nicht eben glimpflich Behandelte, gefaßt, auf diese Entdeckung allein nicht, und wie er nicht aufhörte, ihr die kleinliche Meinung von sich selber einzuimpfen, da schrie sie auf und entflammte in Zorn über den verblendeten Mörder seiner eigenen Achtung.

„Bist du denn wirklich über alles Erwarten so kleinmüthig, daß du die Waffen ins Korn werfen und davonlaufen willst, weil die erste Attacke nicht gleich reussirte? . . . Hast du dir eingebildet, mein Vater wird auf das erste Wort hin gleich Ja und Amen sagen? Hab' ich dich je solch' einen leichten Erfolg vermuthen lassen? Nun also, was stichelst du an mir armem Thier herum und peinigst mich mit dornigen Redensarten, an deren Berechtigung du selbst nicht glaubst . . .“

„O doch!“ meinte der in seiner Eitelkeit noch immer wunde Mensch sagen zu müssen.

Sie aber schnitt ihm das Wort ab mit dem Zuruf: „Zu deiner Ehre sei's gesagt, daß du unmöglich den Unsinn glauben kannst, den du mir immer vorbringst . . . Ich will dir ja gerne zugeben, daß dich Papa in seiner überbesorgten, meinethalben in seiner hochfahrenden Art verletzt hat . . . aber mit der mußt du rechnen, wenn du mich ihm abtrotzen willst. Mir wär's ja auch lieber, wenn mein Alter dich sofort beim Kopf oder meinetwegen bei den Ohren genommen hätte, um dich an sein väterlich Herz zu ziehen. Aber weil dem nicht so war, verzweifle ich doch nicht, daß es jemals geschehen werde. Muth und Geduld gehören nun einmal zu schweren Dingen. Er wird schon nachgeben, mein guter Papa.“

„Du hast ihn nicht gehört, Runhild. Er wird nicht nachgeben“, sagte Rabenegg finster vor sich hin. Und sie antwortete:

„Wenn nicht heut', so morgen.“

„Und wenn nicht morgen, über's Jahr?“ spottete er, sah sie an und schüttelte dann das Haupt, als wollt' er damit sagen, daß er keine Lust habe, so lange zu warten.

Auch die Geliebte hatte keine Lust, so lange zu warten, und sie sah ihm auf die Lippen, die das rechte Wort nicht fanden, um allen Mißmuth auf einmal zu verscheuchen, um alle zitternden Bande mit einem Hauch wieder zu befestigen, ein unerhörtes, ja ein kühnes, ein übermüthiges, schicksalherausforderndes Wort, aber ein Wort unanzweifelbarer Liebe.

Hätte er ihr jetzt den Vorschlag gemacht, in die weite Welt mit ihm zu laufen, und mit dem Recht alles andere geringachtender Leidenschaft sein Weib vor Gott zu sein, auch ohne den Segen ihrer Eltern — sie hätte ihn wohl begütigt, sie hätte ihn vielleicht auf andere Gedanken gebracht, aber sie wäre von seiner unerschütterlichen Neigung überzeugt gewesen und ihm, glücklich aufathmend, um den Hals gefallen.

Ihn aber schien der Gedanke gar nicht zu berühren, daß ihre Liebe unter allen Umständen unanfechtbar, unauflöslich, ewig sei. — Daß sie auf eine solche Versicherung in diesem Augenblicke vergebens wartete, das that Runhild weh. Die Enttäuschung so dringender Hoffnung verschlang ein gut Theil des Unmuthes, den ihr der Stolz, der Eigensinn, die Hartherzigkeit ihres wunderlichen Vaters erregten. Dietz spielte noch immer an seinem verletzten Stolz herum. Er konnte sich noch immer nicht darüber beruhigen, daß der Rittmeister seinen Werth und seine Bedeutung nicht über alle Zweifel und Besorgnisse gestellt hatte. Und er wär's auch nicht müde geworden, die üble Laune, die der Vater ihm erhitzt hatte, an der Tochter zu kühlen, wenn Runhilds Augen und Mienen ihn nicht gewarnt hätten, daß sie, ganz in Kummer getaucht, nicht gewillt wäre, auch noch von ihm, den sie liebte, Unrecht zu leiden.

„Ich bin nicht zum Schmollen gemacht“, sprach sie, „ich mag nicht quälen, was ich liebe, aber ich will auch nicht, weil ich liebe, gequält werden. Darum sprich vernünftig, damit ich mich daran halten kann. Ich hab's nothwendig, mich an dir aufrecht zu halten. Also steh' fest!“

„Ich stehe fest!“ entgegnete Rabenegg.

„Nun also Dietz, was willst du thun?“

„Was du befiehlst . . . nur nicht wieder mit deinem Alten reden, das würde zu nichts führen.“

„Vor der Hand nicht . . .“ sagte das Mädchen nachdenklich. „Aber später wohl, wenn du irgend einen einleuchtenden Erfolg errungen haben wirst, wenn dein neues Stück durchschlagen wird, so recht durchschlagen, weißt du, wie wir's hoffen und erwarten, dann —“

Rabenegg wiederholte nur das Wort „Dann!“ Sonst sagte er zunächst nichts, aber er bewegte Stirnhaut und Schultern dabei, als wollt' er andeuten: dann, nach meinem großen Erfolg, dann kann der aufgeblasene Habenichts zu mir kommen! Nicht ich zu ihm! Ich werde mit dem Lorbeer auf dem Haupt und den Tantièmen in der Tasche ihm nicht „standesgemäß“ nachlaufen. Deß kannst du sicher sein!

Laut sagte er nichts dergleichen. Runhild meinte staunend seinen trotzigen Sinn auch ohne Worte zu begreifen. Und da waren beide froh, daß sie nun von dem neuen Stück und seiner baldigen Aufführung reden konnten, von etwas anderem, als eben all ihre Sinne so stürmisch bewegt hatte, und das doch, auch nach solcher Aufregung, ihr ganzes Interesse bewegte und sie beredt machte, ja in Eifer brachte, als hätte sie kurz vorher kein anderes Ungemach zu heftigen Worten hingerissen.

Bald bat Dietrich die Geliebte, sie möchte ihm Alles, was er gesprochen, verzeihen, denn er wäre durch die unaufhörlichen Quängeleien des schuftigen Theaterdirectors und durch die erstaunliche Gleichgiltigkeit seiner Bühnenhandwerker, um nicht zu sagen ihren bösen Willen, schon vor der Unterredung mit dem Vater so außer sich gebracht gewesen, daß ihn schließlich eine Fliege an der Wand wüthend gemacht hätte, geschweige denn Abweisung und Verurtheilung aus solchem Munde.

(Fortsetzung folgt.)

Alexander Dumas über heirathsfähige Mädchen.

Unter der Ueberschrift „Heirathsfähige Mädchen“ veröffentlichte der Pariser „Figaro“ kürzlich eine Zuschrift einer jungen Dame etwa folgenden Inhalts: „Ich gehöre einer bürgerlichen Familie an, bin beinahe 20 Jahre alt, habe eine glänzende Erziehung erhalten und das Lehrerinnen-Diplom erlangt, besitze aber nur eine magere Mitgift. Sobald ich 18 Jahre alt war, haben mich meine Eltern in die Gesellschaft eingeführt; sie zweifelten nicht daran, daß alle meine glänzenden Eigenschaften (obendrein bin ich hübsch, wie man sagt) mir binnen kurzem einen Mann verschaffen würden. Ich hatte große Erfolge, tanzte viele Nächte mit Jünglingen von 16 bis 22 Jahren, die mich reizend fanden; aber ich habe nie die wahren Heirathscandidaten von 30 bis 35 Jahren gesehen. Jetzt habe ich keine Lust mehr, mich zum Vergnügen von Jünglingen auszustellen; man hat mich genug gesehen.

trauensmißbrauchs, gegen **Eiffel** auf 2 Jahre Gefängniß und 20 000 Francs Geldbuße wegen Vertrauensmißbrauchs.

Paris, 9. Februar. Der **Ministerrath** beschäftigte sich heute mit der durch die gestrige Abstimmung der Deputirtenkammer geschaffene Lage. Nach übereinstimmender Ansicht wurde diese Lage hervorgerufen durch eine vorübergehende Verwirrung. Die Minister erklärten sich für solidarisch und würden die nächste Gelegenheit ergreifen, eine bestimmte Erklärung abzugeben, die die vorhandenen Zweifel beseitigen würde.

London, 9. Febr. Reuters Bureau meldet aus **Honolulu** vom 1. Februar: Heute erklärte der **Gesandte der Unionstaaten** auf Ersuchen der provisorischen Regierung das **provisorische amerikanische Protectorat** über die Inseln und ließ auf dem Regierungsgebäude die Flagge der Unionstaaten, auf den übrigen öffentlichen Gebäuden sowie auf den Schiffen die hawaiische Flagge hissen. Die Proclamation des amerikanischen Gesandten besagt, der Zweck dieses Vorgehens sei, die Ordnung aufrecht zu erhalten und den Ausgang der Verhandlungen in Washington zwischen der Regierung der Unionstaaten und den hawaiischen Abgesandten abzuwarten. Es herrscht vollkommene Ruhe.

Kopenhagen, 9. Februar. Der Eisbrecher „Mjölner" aus Nyborg holte heute früh **die Reisenden** und **die Post** von dem im Eise festsitzenden „Stärkodder" und brachte dieselben nach Korsör, von wo aus sie mittels Extrazuges um $11\frac{3}{4}$ Uhr nach Kopenhagen befördert wurden.

Christiania, 9. Febr. Soviel bis jetzt bekannt ist, sind **123 Fischer** in dem Sturm bei den **Lofoten verunglückt.** Ein Aufruf zur Unterstützung der Hinterbliebenen ist erlassen.

Barcelona, 9. Februar. Die **Kaiserin von Oesterreich** wird heute nach Marseille abreisen.

Danzig, 10. Februar.

* **[Sturmwarnung.]** Die deutsche Seewarte telegraphirt von gestern Abends 9 Uhr: Ein tiefes Minimum unter 730 Mm. nördlich von Schottland, in östlicher Richtung fortschreitend, macht stürmische südwestliche Winde wahrscheinlich. Signal Südweststurm.

* **[Warnung.]** Mit Rücksicht auf die Choleragefahr warnt der Herr Regierungspräsident zu Danzig die Weichselanwohner davor, das Eis der Weichsel und ihrer Nebenflüsse mit Nahrungs- und Genußmitteln in Berührung zu bringen, da einerseits das kais. Gesundheitsamt zu Berlin sich dahin geäußert habe, daß sich nicht ermessen lasse, inwieweit eine Verseuchung der Weichsel bei der letzten Cholera-Epidemie Platz gegriffen habe, und andererseits nach den bisher angestellten Untersuchungen die Cholerabacillen sich im Flußeise lebensfähig erhalten.

* **[Landschaftlicher Kreistag.]** Am 24. März wird hier im Landschaftshause ein landschaftlicher Kreistag der westpreußischen Landschaft behufs Wahl eines Abgeordneten für den Engeren Ausschuß abgehalten werden.

* **[Centralverein westpreußischer Landwirthe.]** Der neue Generalsecretär des Centralvereins, Hr. Gutsbesitzer Steinmeyer-Grabowo, hat nunmehr diese Function in Danzig übernommen.

* **[Bazar-Ertrag.]** Der in den ersten Tagen dieser Woche abgehaltene Bazar zum Besten des Diakonissen-Hauses hat einen Reinertrag von 1545 Mark geliefert.

* **[Reichstagswahl in Berent - Dirschau - Pr. Stargard.]** Die amtliche Ermittelung des Wahlergebnisses der am 16. Februar vorzunehmenden Reichstags-Ersatzwahl wird im Sitzungssaale des Kreisausschusses zu Pr. Stargard am 20. Februar, Vormittags stattfinden. Als Wahl - Commissar fungirt Herr Landrath Hagen daselbst.

* **[Von der Weichsel.]** Der Ausbruch der Eisdecke auf der Danziger Weichsel ist gestern bis Kniebau gediehen.

* **[Fortbildungsschule.]** Den vielfach geäußerten Wünschen der Meister, namentlich denjenigen seitens des Vorsitzenden des Innungs-Ausschusses, den **Zeichenunterricht** an der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule auch an den Sonntag Vormittagen abzuhalten, hat das Curatorium der genannten Schule insoweit entsprochen, als dasselbe auf Grund des § 120 der Gewerbeordnung bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten die Genehmigung beantragt hat, einzelne Curse für Zeichnen von den Wochentagen auf den Sonntag Vormittag von 9—1 Uhr bezw. $9\frac{1}{2}$—$1\frac{1}{2}$ Uhr verlegen zu dürfen.

* **[Fünfzigjähriges Gesellen-Jubiläum.]** Der 73jährige Zimmergeselle Karl Tiletzki hierselbst, Wallplatz 4, begeht am Fastnachtstage (14. Februar) sein 50jähriges Gesellen-Jubiläum. T. ist leider Krüppel und nur noch wenig arbeitsfähig.

* **[Hildach-Concert.]** Der morgende Liederabend unserer seit Jahren hier so allgemein beliebten Sängergäste Anna und Eugen Hildach verdient ein so lebhaftes Interesse aller Freunde des Kunstgesanges, daß wir noch einmal auf denselben hinzuweisen für unsere Pflicht erachten. Wie das im Annoncentheil bereits veröffentlichte, fast überreiche Programm ergiebt, bringt dieser Liederabend eine so vielseitige und kunstsinnige Auswahl, wie sie äußerst selten und auch nur von so begabten, vielseitig und hoch gebildeten Sängern geboten werden kann. Sich so ganz auf sich selbst und die eigene Kraft zu stellen, dürfen eben nur Künstler von dem Range der Hildachs wagen, echte und rechte Gesangskünstler, welche ein schönes Material so gebildet und so beherrschen gelernt haben, daß es der tönenden Wiedergabe jeder Seelenstimmung und jedes Stimmungswechsels innerhalb der rein lyrischen Sphäre mit unfehlbarer Sicherheit sich mächtig erweist. Auf dem Gebiete der lyrischen, edel-volksthümlichen Composition ist Eugen Hildach seit lange ehrenvoll bekannt, wir kennen ihn aber auch als trefflichen Oratorien- und sinnigen Liedersänger. Auf dem letzteren Gebiete steht ihm, wie als Dichterin bei seinen Compositionen, als Sopranistin seine Gattin Anna Hildach ebenbürtig zur Seite und im Duettgesange wird man kaum zwei andere Stimmen zu hören Gelegenheit haben, die sich so ausgeglichen zu einander und in einander fügen, wie hier. Ueberall, wohin man in Deutschland und auch in Skandinavien kommen mag, hat der Name Hildach den besten Klang. Noch neuerdings hat das Sängerpaar wieder in Norwegen und in Kopenhagen concertirt und dort in dicht gefüllten Musiksälen eine förmlich begeisterte Aufnahme gefunden. Wohl zweifellos wird auch in Danzig seinem erneuten Gastbesuch die Sympathie der zahlreichen Liederfreunde nicht fehlen.

Aus der Provinz.

△ **Tuchel**, 9. Februar. In der gestrigen vereinigten Sitzung des **Magistrats** und der **Stadtverordneten-Versammlung** wurden die wieder- bezw. neugewählten Stadtverordneten, Herren B. Cohn, F. Frydrychowicz, Kreisschulinspector Dr. Knorr und Ph. Fabian, in feierlicher Weise durch Herrn Bürgermeister Wagner in ihr Amt eingeführt. Darauf erfolgte die Wahl des Bureaus durch Zuruf; gewählt wurden: Stadtältester Otto Martens zum Stadtverordneten-Vorsteher, Kaufmann R. Bluhm zum Stellvertreter, F. Puppel zum Schriftführer und Ph. Fabian zum Stellvertreter. — Eine Eingabe der sämmtlichen **Lehrer der hiesigen Stadtschule** um Gehalts-Erhöhung wurde bis zur Etatsberathug zur Beschlußfassung vertagt. Am Schlusse der Sitzung referirten die Herren Bürgermeister Wagner und Stadtverordneten - Vorsteher Martens eingehend über die Berathungen des zu Thorn abgehaltenen Städtetages. — Herr Rector Kringel hierselbst, welcher sich um die Hebung der hiesigen Stadtschule recht verdient gemacht hat, soll zum 1. April cr. als Rector an die Stadtschule in **Schwetz** berufen worden sein. Eine amtliche Mittheilung hierüber steht indessen noch aus.

⌗ **Kulmsee**, 9. Februar. Seit einigen Tagen ist der bei dem hiesigen kaiserlichen Postamte angestellte **Briefträger Slupkowski** nach Unterschlagung von nicht unerheblichen Postkassengeldern **flüchtig geworden.** Die durch den Postinspector aus Danzig sogleich eingeleitete Untersuchung hat festgestellt, daß S. mehrfach Postanweisungsgelder unterschlagen hat, indem er die Unterschriften der Empfänger fälschte und die ihm übergebenen Geldbeträge für sich behielt. Als S. die begangenen Unterschlagungen nicht länger zu verdecken vermochte, ist er unter Mitnahme der in seinen Händen befindlichen Werthsachen flüchtig geworden. Wohin S. sich gewendet hat, darüber ist bis jetzt Näheres nicht bekannt.

Memel, 8. Februar. Gestern Abend hat ein **18 Jahre alter Gärtnerlehrling** seinem Leben ein Ende gemacht. Er **erhängte** sich aus — Liebesgram.

Landwirthschaftliches.

R. **Berlin**, 8. Febr. Der Vorstand des **deutschen Landwirthschaftsrathes** hat an hiesige Zeitungen die Mittheilung gelangen lassen, daß er für die am 13. Februar hier stattfindende Plenarversammlung anläßlich wiederholt vorgekommener „Unzuträglichkeiten" bei der Berichterstattung für die bevorstehenden Verhandlungen die alleinige Berichterstattung Herrn Schriftsteller Cordel übertragen habe. Die „Nordd. Allg. Ztg." ist über diese Mittheilung wenig erbaut und macht ihrem Unmuth in folgenden Worten Luft:

„Herr Cordel ist uns ein geschätzter College, dessen Wahl ohne Zweifel eine durchaus geeignete ist. Wir halten es aber mit unseren Anschauungen von der Stellung der Presse gegenüber einer Körperschaft, deren Wirken so wesentlich auf die Oeffentlichkeit gewiesen ist, schlechterdings nicht vereinbar, wenn hier plötzlich der Versuch gemacht wird, ein gewissermaßen den Ausschluß der Oeffentlichkeit einleitendes Berichterstattungsverfahren zu discretiren, wo das Gegentheil ebenso wohl im allgemeinen Landesinteresse wie im Interesse des Landwirthschaftsraths selbst liegt. Keinesfalls sind wir geneigt, eine ohne Zuratheziehen der Redactionen erlassene Anordnung durch Unterwerfung unter dieselbe unsererseits zu billigen, und werden unter diesen Umständen auf die Berichterstattung über die diesjährige Versammlung des deutschen Landwirthschaftsraths lieber verzichten."

Vermischtes.

* **[Wenn man speculirt.]** Unter dieser Spitzmarke erzählt die in Wien erscheinende „Oester. Volks-Ztg." folgendes Geschichtchen: In wissenden Kreisen der Wiener Residenz spricht man von einem unserer vornehmsten Sänger, der in diesen Tagen zugleich auch ein Held der — Getreidebörse geworden. Der betreffende Künstler, dem nichts Menschliches fremd ist, und der sich durch eine ungewöhnliche Vielseitigkeit hervorthut, wollte durchaus ein noch größeres Glück machen, als er bereits in seiner königlich, man darf schon sagen kaiserlich bezahlten Kehle besitzt. Er meinte zu diesem Behufe an der Börse spielen zu sollen und er wählte unter den beiden vorhandenen so nothwendigen Uebeln das angeblich kleinere, d. h. er spielte an der Getreidebörse. Der Sänger soll, so wird versichert, einen großen Schluß in — Mehl gemacht haben und daraus wurde für ihn ein recht trübseliges „Mehlodrama", denn er verlor bei selbigem Schluß nicht weniger als 60 000 Gulden. Nun kann aber ein noch so reich dotirter Künstler nicht so „mit einer Hand" 60 000 Fl. hinlegen, wie das an der Getreidebörse Schuldigkeit ist, wenn man verkehrt speculirt und verloren hat. Der in die Klemme gerathene Sänger wendete sich also an jene hohe Instanz, die allein helfen könnte, wenn sie wollte. Er suchte um den Monstre - Vorschuß von 70 000 Fl. an, dessen Tilgung er in der Weise proponirte, daß er seinen Vertrag, der ihn an das hochmögende Institut bis 1894 verpflichtet, auf weitere zehn Jahre zu verlängern sich bereit erklärte und in jedem dieser zehn kommenden Vertragsjahre wolle er sich 10 000 Fl. des Vorschusses in Abrechnung bringen lassen. Die Sache würde nun so weit rechnungsmäßig klar sein: aber — die angegangene höhere Instanz will das Geschäft nicht machen. Das kann also eine unerquickliche Situation für den sonst so vortrefflichen Künstler werden; wo soll er das viele „Mehl" hernehmen, um die schlimmen Folgen seiner verfehlten Mehlspeculation aus der Welt zu schaffen?

* **[Seltsame Sitte bei Zwangsversteigerungen.]** In Italien und im größten Theile Frankreichs herrscht bei gerichtlichen Zwangsversteigerungen von Immobilien eine eigenthümliche Sitte, die mit den in Bremen noch gebräuchlichen Versteigerungen bei brennender Kerze Aehnlichkeit hat. Vor dem Gerichtspräsidenten steht ein Tisch, in dessen Rand eine Anzahl — gewöhnlich zwanzig — kleine Löcher gebohrt sind. In der Mitte des Tisches liegt eine Schachtel mit dicken Wachszündhölzchen. Sowie das erste Angebot gemacht ist, zündet der Vorsitzende eine dieser kleinen Kerzen an und steckt sie in eines der Löcher; wenn es ausgebrannt ist, zündet er ein zweites Streichholz an, das er in ein anderes Loch gesteckt hat; ist dieses erloschen, ein drittes. Wenn das dritte zu Ende gebrannt ist, ohne daß ein höheres Angebot gemacht wurde, so fällt der Versteigerungsgegenstand dem Meistbietenden zu. Hat aber jemand aus dem Publikum vor dem Erlöschen des dritten Streichholzes den ersten Bieter überboten, so gilt das Streichholz, während dessen Brennen er sein Gebot gemacht hat, als sein erstes, nach welchem dann noch ebenfalls zwei andere angezündet werden. Dieser Gebrauch, der den Zweck hat, völlige Unparteilichkeit zu schaffen, wird seit mehreren Jahren auch in Algerien geübt und ist vor kurzem auch in Tunesien eingeführt.

Posen, 8. Februar. Ein **Familiendrama** spielte sich gestern in dem Hause Friedrichstraße 20 ab. Dort wohnt der frühere Wirthschafts-Inspector Großkreutz, der trotz seines Alters von 57 Jahren sich vor kurzem mit einer jungen Dame verheirathet hatte. Das Eheleben wurde indessen bald durch einen jungen hiesigen Kaufmann Namens Bandemann getrübt, der nach Ansicht des Gatten etwas mehr als gerade schicklich in dem Hause verkehrte. Als er nun gestern denselben wieder bei seiner Frau überraschte, ließ er sich dazu hinreißen, aus einem Revolver zwei Schüsse auf ihn abzufeuern. Während der erste den Rücken nur leicht streifte, traf der zweite den linken Oberarm, indessen ist die Wunde nicht lebensgefährlich. Die nun folgende Scene ist bis jetzt nicht vollständig aufgeklärt worden. Die auf den Lärm von den Hauseinwohnern herbeigeholte Polizei fand den Ehegatten in der Küche, aus einer tiefen Schnittwunde am Halse blutend, liegen, die jedoch gleichfalls nicht lebensgefährlich sein soll. Beide Verwundete wurden vorläufig nach dem städtischen Krankenhause transportirt, wo sie bereits seitens des Criminalcommissars vernommen worden sind. Großkreutz gab bei dem Verhör an, die Wunde von seinem Gegner erhalten zu haben, doch widerspricht dem namentlich die Aussage der Frau gegenüber. (Pos. Z.)

Nordhausen, 5. Februar. Gestern in der Abendstunde spielte sich hier ein **trauriges Liebesdrama** ab. Der zur Zeit als Offizier auswärts befindliche Sohn eines bekannten hiesigen Großindustriellen und Millionärs war mit einer jungen, anscheinend mittellosen Amtmannstochter aus Groß-Salze bei Schönebeck in ein Verlöbniß eingegangen, hatte die Sache aber anscheinend seinen Eltern noch verheimlicht. Gestern langte nun die junge, bildhübsche Dame in Begleitung ihrer Schwester hier an, um bei den Eltern ihres Bräutigams sich Klarheit zu verschaffen. In deren Villa mag es wohl zu bitteren Auseinandersetzungen zwischen beiden Theilen gekommen sein. Die Verlobte verließ anscheinend unwohl das Zimmer und kehrte nicht wieder. Man ging ihr nach einiger Zeit nach und fand sie auf dem Abort in Krämpfen. Ersichtlich hatte sie Gift genommen. Auf dem Transport nach dem Krankenhause starb die Unglückliche.

Bremen, 8. Februar. Der „Norddeutsche Lloyd" hat beschlossen, wegen des Wiederauftretens des **gelben Fiebers in Santos** seine Dampfer daselbst nicht anlaufen zu lassen. Die Ladungen für Santos werden durch Küstendampfer von Rio de Janeiro aus weiterbefördert. (W. T.)

Rom, 8. Februar. In Campolieto (District Campobasso) sind heute Vormittag mehrere schlecht gebaute **Häuser eingestürzt.** Soweit bis jetzt bekannt, sind **13 Personen dabei umgekommen** und 14 Personen verletzt. (W. T.)

Schiffsnachrichten.

Kopenhagen, 8. Februar, Abends. (Tel.) Der **Eisbrecher**, welcher heute früh von Nyborg mit Post und Reisenden abfuhr, sitzt südlich von Korsör noch im Eise fest. Die schwedischen Schooner „**Patriot**" und „**Beate**" sitzen unweit Varberg und der schwedische Schooner „**Anna**" östlich von Anholt im Eise fest. Die Barken „**Wega**" aus Gefle und „**Friedrike Louise**" aus Dragör sind vom Eise auf Anholt - Ostriff angetrieben und von den Mannschaften, die auf Anholt gelandet sind, verlassen.

Christiania, 6. Februar. Der norwegische Dampfer „**Tento**" ist, bei Hegholmen vor Anker liegend, von dem von Blyth kommenden englischen Dampfer „**Amcott**" angerannt und zum Sinken gebracht worden.

C. **London**, 8. Febr. Das Admiralitätsgericht erkannte dem Dampfer „**Lake Huron**", Beaver-Linie, heute die Summe von 12 000 Lstr. dafür zu, daß er den **Lloyddampfer „Spree"**, der am 28. November des vorigen Jahres im atlantischen Ocean schwere Havarie erlitt, die ihn seeuntauglich machte, ins Schlepptau nahm und dadurch rettete. Ueber das Verhältniß, in dem diese große Summe unter die Schiffseigner, den Capitän und die Mannschaft vertheilt werden soll, herrschte bisher noch Meinungsverschiedenheit, weswegen eine neue Sitzung anberaumt werden mußte.

Queenstown, 5. Februar. Die norwegische Bark „**Frigga**", von Sapelo Sund, hat am 28. Januar in einem Sturm zwei Böte verloren. Die Bootsgalgen wurden zertrümmert. Die Kajüte lief voll Wasser und der Steuermann wurde über Bord gespült.

Ferrol, 5. Februar. Das Auspumpen des **Panzerschiffes „Howe"** wird fortgesetzt, jedoch mit wenig Erfolg, da das Wasser an der Steuerbordseite, wo sich noch große Löcher befinden müssen, stark hereinströmt. Der Versuch, das Schiff wieder flott zu machen, wird wahrscheinlich bis zu den nächsten Springtiden verschoben werden.

Newyork, 8. Februar. (Tel.) Der Hamburger Postdampfer „**Bohemia**" ist, von Hamburg kommend, gestern Nachts hier eingetroffen.

Standesamt vom 9. Februar.

Geburten: Arb. Franz Mielcarski, T. — Schlossermeister Franz Klekacz, S. — Landwirth Paul Schlicht, S. — Agent Jakob Janzen, S. — Kaufmann Gustav Jäschke, S. — Gefängniß-Inspector Karl August Hoffmann, S. — Marine-Maschinist Karl Kokott, S. — Arbeiter Karl Spiegelberg, S. — Procurist Hugo Hönig, S. — Arb. Karl Kling, T. — Schlossergeselle August Maibaum, T. — Schneidergef. Karl Ernst Abramowski, T. — Grenadier Bernhard Otto Albert Weichbrodt, S. — Oberlazarethgehilfe Otto Schleusner, T. — Schlossergeselle August Jeddamowski, S. — Fleischermeister Louis Anacker, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Otto Felix Labuhn und Marie Karoline Wallradt. — Tagearbeiter Ernst Wilhelm Geisler in Langenbielau und Ida Völkel daselbst. — Bataillonsbüchsenmacher im Infanterie-Regiment Nr. 113 Friedrich Wilhelm Schilling zu Freiburg und Agnes Anna Bertha Oppen zu Spandau. — Materialien-Waarenhändler Karl Otto Höckendorff zu Ohra und Ida Eveline Baumgart hier.

Heirathen: Schuhmachergeselle Johann Karl Anton Stenzell und Pauline Piastowski.

Todesfälle: S. d. Kaufmanns Johann Neißner, 2 J. — Frau Emilie Wahl, geb. Schreiber, 65 J. — S. d. Schmiedegesellen Wilhelm Stobbe, 2 M. — Invalide Eduard Konstantin v. Wedelstädt, 84 J. — Wittwe Rosa Adolphina Elise Tornier, geb. Nieß, 69 J. — Frau Servine Lohde, geb. Goldstein, 59 J. — S. d. Arbeiters Albert Peckruhn, 1 J., 8 M. — Arbeiter Albert Reichert, 33 J. — Wittwe Karoline Wilhelmine Besewski, geb. Neumann, 86 J. — S. d. Malergehilfen Julian Domke, 2 W. — Unverehelichte Klara Hedwig Kucknack, 15 J. — T. d. Möbelhändlers Max Reinsdorf, 9 M. — Unehel.: 1 S.

Börsendepeschen der Danziger Zeituug.

Frankfurt, 9. Februar. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $273\frac{1}{8}$, Franzosen $81\frac{3}{4}$, Lombarden 96,70, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: fest.

Paris, 9. Februar. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 98,50, 3% Rente 98,00, ungar. 4% Goldrente 96,06, Franzosen 636,25, Lombarden 220,00, Türken $22,17\frac{1}{2}$, Aegypter 100. Tendenz: behauptet. — Rohzucker loco 88° 38,50, weißer Zucker per Febr. $40,62\frac{1}{2}$, per März 40,75, per März-Juni $41,12\frac{1}{2}$, per Mai-August $41,62\frac{1}{2}$. Tendenz: matt.

London, 9. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $99\frac{1}{8}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1886 $98\frac{3}{4}$, Türken $21\frac{7}{8}$, ungar. 4% Goldr. $95\frac{1}{2}$, Aegypter $99\frac{1}{4}$, Platzdiscont $1\frac{1}{4}$. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $16\frac{1}{2}$, Rübenrohzucker $14\frac{3}{8}$. — Tendenz: matt.

Petersburg, 9. Februar. Wechsel auf London 3 M. 97,20, 2. Orientanl. 103, 3. Orientanl. $104\frac{7}{8}$.

Liverpool, 8. Febr. **Baumwolle.** Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Unverändert. Middl. amerikan. Lieferungen: Februar-März $4\frac{59}{64}$ Verkäuferpreis, März-April $4\frac{15}{16}$ Käuferpreis, April-Mai $4\frac{31}{32}$ do., Mai-Juni 5 Verkäuferpreis, Juni-Juli $5\frac{1}{64}$ Käuferpreis, Juli-August $5\frac{3}{64}$ Verkäuferpreis, August-Sept. $5\frac{1}{32}$ Käuferpreis, September-Oktober $4\frac{59}{64}$ Verkäuferpreis.

Newyork, 8. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4,86\frac{1}{4}$, Cable-Transfers $4,88\frac{1}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,17\frac{1}{2}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{3}{8}$, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 86, Centr.-Pacific-Actien $27\frac{3}{4}$, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 80, Illinois-Central-Actien $102\frac{1}{2}$, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $128\frac{3}{8}$, Louisville u. Nashville Act. $74\frac{3}{4}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $24\frac{7}{8}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $109\frac{3}{4}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $49\frac{3}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $36\frac{1}{2}$, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $34\frac{3}{8}$, Union-Pacific-Actien $40\frac{1}{4}$. Denver- u. Rio Grand-Preferred-Actien $54\frac{1}{4}$, Silber Bullion $84\frac{1}{4}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 9. Febr. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 13,90/14,05 ℳ Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 9. Februar. Mittags. Stimmung: ruhig. Februar 14,30 ℳ, März 14,30 ℳ, April 14,45 ℳ, Juni-Juli 14,55 ℳ.

Abends. Stimmung: stetig. Febr. $14,32\frac{1}{2}$ ℳ, März $14,32\frac{1}{2}$ ℳ, April $14,47\frac{1}{2}$ ℳ, Juni-Juli $14,57\frac{1}{2}$ ℳ.

Wolle.

London, 8. Febr. **Wollauction.** Preise unverändert. Croßbreds, gute Merino starke Nachfrage, ordinäre Merino unregelmäßig. 14000 Ballen wurden für Amerika gekauft. (W. T.)

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. Februar. Wind: NNO.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. v. Wagenhoff a. Dt. Eylau, Oberst. Graf v. Matuschka n. Familie a. Riesenburg, Oberst. Oberst-Lieutenant v. Rosenberg-Gruszczynski a. Danzig, Chef des Generalstabes. v Massow n. Gemahlin aus Riesenburg, Rittmeister. v. Ruppert n. Gemahlin aus Riesenburg, Rademacher a. Danzig, Major. Pieper aus Stolp, Rittmeister. Ziemssen n. Gemahlin a. Dt. Eylau, Oberstlieutenant. Voß, v. Kunowski a. Riesenburg, Holtz n. Gemahlin a. Soldau, v. Hannenfeld, Frhr. Scherr-Thoss, Frhr. v. Vemungen, Frhr. v. Kettler nebst Gemahlin a. Riesenburg, Lieut. Landrath v. Tadden n. Gemahlin a. Mohrungen, Lieutenant Steffens a. Gr. Golmkau, v. Dewitz n. Gemahlin a. Gr. Jauth, Plehn n Gemahlin a. Summin, Stemmeyer a. Grabowo, Lieut. du Bois n. Gemahlin a. Lukoschin, Baron v. Voß nebst Gemahlin a. Boschpol, Rittergutsbesitzer. Frau v. Pilgrim a. Berlin, Virtuosin. Oberhauser a. Berlin, königlich preuß. Hofopernsänger. v. Kobylinski a. Dom. Maczkau, Inspector. Hirt a. Leipzig, Kunsthändler. Spitta aus Brandenburg, Brünitzer a. Aschaffenburg, Gostberg aus Posen, Müller a. Frankfurt, Langenfaß, Pohlmeyer a. Berlin, Stuckenberg a. Delmenhorst, Häcker, Franck a. Berlin, Hirschfeld a. Thorn, Ibold a. Wien, Mosser, Rewald, Felsmann, Crohn a. Berlin, Prechte aus Waltershausen, Vogel a. Dessau, Wendriner a. Breslau, Mennsohn a. Berlin, Caspary a. Königsberg, Schumacher a. Köln, Helbig a. Sitzendorff, Steiner a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

---

ich habe genug getanzt; aber ich habe keinen Mann und werde keinen finden, so lange nicht meine Mitgift größer wird. Was ist zu thun? Ich habe keine Neigung, ins Conservatorium oder ins Theater einzutreten; ich bin nicht kokett, ich bin eine „Bourgeoise" und will es bleiben. Ich habe an die Medizin gedacht, aber ich würde 30 Jahre alt sein, ehe ich meine Studien beendigt hätte. Das Erziehungsfach? Es giebt mehr Professoren als Schüler. Der Handel? Man betrachtet ihn als unpassend für ein Mädchen aus bürgerlicher guter Familie. Geben Sie mir einen Rath! Ich kenne 50 bis 80 junge Mädchen, die sich in meiner Lage befinden" ꝛc.

Der „Figaro" hat dieses Schreiben Alexander Dumas zur Begutachtung unterbreitet, und dieser antwortet mit einem erbarmungslosen Ausfall gegen die ganze jüngere Damenwelt der Bourgeoisie. Er sagt unter anderem: „Also da ist ein wohlerzogenes junges Mädchen aus guter Familie (und die meisten jungen Mädchen in ihrer Stellung sind ebenso erzogen), das in dem Gedanken aufgewachsen ist, sobald es 18 Jahre alt geworden, brauchte es nur auf den Bällen bei Freunden und Verwandten umherzuspringen, um einen schönen, jungen, geistreichen, reichen Mann zu finden, der sich Knall und Fall sterblich in sie verlieben und ihr sein Leben und sein Vermögen zu Füßen legen werde. Sie würde sich nöthigenfalls mit einem Mann begnügen, der 100 000 Frcs. jährlich verdiente, etwa in den Bergwerken, großen Hüttenwerken, der großen Landwirthschaft, der Diplomatie, der Panama-Politik oder der Finanz. Was wir an diesem Glaubensbekenntniß eines noch nicht 20jährigen Mädchens als Symptom einer Klasse und eines Geschlechts am meisten auffällt, ist die allenthalben durchblickende Verachtung für das Männliche. Kein Wort von Liebe, von Hingebung, von Ideal. Nicht die geringste Andeutung eines Opfers, das sie zu bringen bereit wäre, wenn sie das Glück hätte, einen ehrlichen Mann zu finden, neben dem sie eine geachtete Frau werden könnte. Deutlich genug sieht man, daß für sie und die 50 bis 80 jungen Mädchen ihrer Bekanntschaft der Mann nicht da ist, um dem Sehnen ihres Herzens, ihrer Seele und ihrer schönen Erziehung zu genügen, sondern um die Bedürfnisse ihrer Eitelkeit, ihres Ehrgeizes, ihrer Herrschsucht und ihres Luxustriebes zu befriedigen. Nein, mein Fräulein, bei solchen Ansprüchen drückt sich der junge Mann bei Seite, und er hat vollkommen Recht; denn für so dumm Sie ihn auch halten und so dumm er wirklich sein mag, so hat er, wenn es sich um Heirath handelt, eine Art von Instinct, der ihn behütet. Er weiß nicht nur, daß Sie keine Mitgift von 300 000 Fr. haben, sondern er wittert auch heraus, daß Sie nicht für zwei Pfennige Herz haben; und er läßt Sie Ihrer Frau Mutter, deren mütterliche Liebe einen falschen Weg eingeschlagen hat. Sie werden unverehelicht bleiben, und das wird nur Gerechtigkeit sein . . . Und nun wollen Sie einen Rath haben, aber es ist zu spät dazu. Sie sind zu lange auf einem falschen Wege gewandelt und haben nun keine Zeit mehr, umzukehren und den richtigen Weg einzuschlagen. Vor allem zählen Sie nicht mehr auf die Männer, meine Damen, zählen Sie auf sich selbst. Verachten Sie nicht die Kunst, die Wissenschaft, die Industrie, den Handel, die das Leben und die Seele der Gesellschaft sind. Verlangen Sie von den Männern etwas von dem, was sie sich selbst gegenseitig geben: einen persönlichen Werth, der nicht aufgeht in der Besonderheit, mit der die Natur Sie für einige Zeit ausgestattet hat. Das wird das beste Mittel sein, einen Gatten zu finden, falls Sie dann noch einen solchen haben wollen, wenn Sie einmal etwas werth sind. Denken Sie also nicht mehr daran, Ihre Mitgift zu vergrößern, um diesen habgierigen Gatten zu finden, sondern arbeiten Sie, Fräulein, arbeiten Sie! Malen Sie wie Rosa Bonheur, treiben Sie Literatur wie Madame Sand, üben Sie die dramatische Kunst wie Sarah Bernhardt, Philosophie wie Heloise, Uebersetzungen wie Madame Dacier, Industrie wie Madame Erard, Handel wie Madame Bancicaur. Das ist vielleicht nicht leicht, aber es ist weniger ermüdend, als unaufhörlich nach einem Manne zu jagen, und weniger erniedrigend, als diesen Mann nicht zu finden."

[Eine sehr werthvolle Handschrift] wurde gelegentlich der vom preußischen Staatsministerium angeordneten Durchforschung und Beschreibung der Handschriften in den Provinzen Preußens unter dem reichhaltigen, aber wenig gekannten Handschriftenschatze der Göttinger Universitätsbibliothek aufgefunden. Das Manuscript ist die Geschichte der Inka von Peru, welche der Spanier Pedro Sarmiento de Gamboa im Jahre 1572 verfaßt hat, und es ist im Wege des Kaufs nach Göttingen gelangt, zu welcher Zeit es sich in der berühmten Bibliothek des 1775 verstorbenen Universitäts - Bibliothekars Abraham Gronow in Leyden befand. Man hatte bisher geglaubt, daß dieses für die Erforschung der Geschichte Perus sehr bedeutsame Werk verloren gegangen sei und ist jetzt in wissenschaftlichen Kreisen um so mehr von der Auffindung erfreut, als das Manuscript nicht etwa nur in einem Auszuge oder einer Abschrift, sondern vielmehr im Originale unter den Handschriften der Göttinger Universitätsbibliothek vorhanden ist. Die Annahme ist wohl nicht irrig, daß man es mit dem von Pedro Sarmiento direct an König Philipp von Spanien gesandten Exemplar zu thun hat.

Durch die Geburt eines kräftigen Jungen wurden erfreut
Danzig, den 8. Februar 1893.
Hugo Hönig und Frau.

Am 8., früh 8 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden, meine theureinnigst geliebte Frau, unsere unvergeßliche, vielgeliebte Mutter und Großmutter, Frau Hebeamme

G. Lohde.

Dieses zeigen die tieftrauernden Hinterbliebenen hiermit allen Freunden, Verwandten und Bekannten an. (4453

Die Beerdigung findet heute Freitag, den 10. Februar, 2 Uhr Mittags, vom Trauerhause, Tobiasgasse 14, statt.

Am 8. Februar d. Js. verschied unsere Vereinsschwester Frau

Gerwine Lohde.

Wir betrauern in der Dahingeschiedenen eine treue Collegin, die für alles Gute jederzeit ein warmes Herz hatte. (4464

Danzig, den 9. Februar 1893.

Der Danziger Hebeammen-Verein.

Gestern Abend entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine innig geliebte Frau

Martha, geb. Rokicki,

was ich hiermit tiefbetrübt anzeige.

Montreux, 7. Febr. 1893.

Anastasius Lewandowski.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche vom Dorfe Ohra, Kreis Danziger Höhe, Blatt 182, auf den Namen der Eigenthümer **Friedrich Wilhelm** und **Antonie Johanna**, geb. **Gorge-Netzkau**'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 14. April 1893,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 85 32 M Reinertrag und einer Fläche von 2,2040 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden. (4457

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. April 1893,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 1. Februar 1893.

Königliches Amtsgericht XI.

Regulirung der Weichselmündung.

Die Lieferung der nachstehenden **Steinmaterialien** für die Uferbefestigungen im Schleusenunterkanale bei Einlage, als:

1050 cbm Pflastersteine, 30 cm hoch,
1100 cbm gesprengte Schüttsteine,
750 cbm Granitkleinschlag,

soll im Termine am **Dienstag, den 7. März d. Js., Vormittags 11 Uhr,** öffentlich verdungen werden.

Die besonderen Bedingungen nebst Angebotsformular liegen in unseren Geschäftsräumen, Oberpräsidialgebäude, Zimmer Nr. 23, hierselbst, zur Einsicht aus und können auch gegen postfreie Einsendung von 1 M bezogen werden. (4393

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Danzig, den 2. Februar 1893.

Königliche Ausführungs-Commission für die Regulirung der Weichselmündung.

Strombaumaterialien.

Zur Swine-Regulirung soll die Lieferung von:

1. 20 000 cbm Waldfaschinen,
2. 2000 cbm Weidenfaschinen,
3. 110 000 Buhnenpfählen,
4. 4000 Zaunpfählen,
5. 20 000 Randwehrpfählen

verdungen werden.

Angebote sind versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

25. Februar 1893,

an den Unterzeichneten einzureichen und zwar: zu Nr. 1 und 2 bis 10½ Uhr, zu Nr. 3, 4 und 5 bis 11 Uhr Vormittags.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Hafenbauinspection aus, werden auch auf Verlangen gegen postfreie Einsendung von 1,00 M Schreibgebühren für jedes Loos übersandt.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Swinemünde, 4. Febr. 1893.

Der Hafen-Bauinspector.
Eich. (4436

Auction

Altstädt. Graben 108.

Sonnabend, den 11. Febr. cr., Mittags 12 Uhr, werde ich aus verschiedenen Zwangsvollstreckungen:

17 Bde. Meyer's Conversationslexikon, 2 Sophas, 1 nußb. Sophatisch, 1 nußb. Speisetafel, 1 nußb. Vertikow, 1 nußb. Buffet, 2 nußb. Schreibtische, 2 Pfeilerspiegel in nußb. Rahmen mit Console, 1 Anrichtetisch, 2 Schaukelstühle mit Kissen, 2 Wiener Plüschstühle, 2 große Teppiche, Stutzuhr mit Glasglocke, 1 Bronceleuchter mit Glasbehang und 2 schwarzpol. Ständer mit Broncelampen

öffentlich meistbietend gegen **gleich baare** Zahlung versteigern.

Stützer,
Gerichtsvollzieher.

Hundegasse 75, 1 Tr.,

werden alle **Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen,** a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

6545 Mark 47 Pfg.

hat der Bazar für das Diakonissen-Krankenhaus einschließlich der Lotterie ergeben, der erfreulichste Erfolg des Zusammenwirkens der Comité-Mitglieder und des in Danzig und der Provinz Westpreußen bestehenden Interesses für das Diakonissenhaus. Allen gütigen Gebern in Stadt und Provinz, die in reicher Weise beigetragen haben, das Refectorium des Franziskanerklosters zu füllen, dem Magistrat der Stadt Danzig, dessen Wohlwollen unentgeltlich den schönen Raum zur Verfügung gestellt, den Damen des Comités, die mit unermüdlicher Freundlichkeit den mannigfachen Mühen sich unterzogen, den Vertretern der Presse, die für Verbreitung des Aufrufs in bereitwilligster Weise Sorge getragen und Allen, die die Unkosten auf das geringste Maaß beschränkt, den wärmsten Dank für die einmüthige, opferwillige Hilfe, die diesen Erfolg erzielt!

Danzig, den 9. Februar 1893. (4463

Frau von Goßler,
Vorsitzende des Comités.

Gewinnliste

vom Bazar des Diaconissen-Krankenhauses.

26 29 34 44 45 51 55 61 72 79 93 95 **102** 7 25 29 36 38 41
54 56 66 74 93 **200** 2 3 4 17 28 34 38 39 60 64 85 **317** 23 26
33 38 47 52 56 77 93 97 **407** 26 27 29 38 43 44 64 71 72 74 94 96
503 5 8 11 19 22 33 40 42 47 63 75 91 **611** 30 38 62 64 69 81
85 93 **703** 10 25 30 33 37 38 39 40 44 48 53 63 77 79 **821** 26
44 50 65 **921** 26 36 40 45 47 52 55 58 67 69 71 84 95 **1010** 14
27 31 54 55 56 60 63 75 82 88 **1100** 5 24 31 34 50 56 61 70 78
1203 21 38 44 47 49 61 82 84 **1305** 11 14 26 37 44 61 72 82
1400 38 42 45 47 52 67 70 91 **1505** 6 10 20 22 28 38 62 72 75
76 78 80 90 98 **1603** 14 22 36 42 50 52 56 73 74 75 81 82 92 98
99 **1719** 20 23 31 33 42 51 53 57 64 69 71 **1803** 9 11 13 15 30 37
41 51 63 65 71 76 **1904** 10 11 16 23 32 33 38 45 46 51 54 73 91
97 **2003** 8 10 35 38 74 75 80 83 88 90 91 92 98 **2101** 6 11 15
38 59 69 80 81 84 90 91 95 98 **2212** 14 18 23 25 40 57 63 72 75
85 87 **2319** 29 30 32 35 38 59 69 85 91 97 **2405** 11 38 68 69 70
80 97 **2504** 6 7 17 26 40 52 65 71 77 82 85 88 94 95 97 **2620**
22 24 32 36 37 41 43 44 47 82 84 91 99 **2724** 37 69 71 **2803**
5 26 34 51 57 61 67 84 97 **2900** 5 7 8 26 31 36 39 42 49 50 59
61 81 83 93 **3006** 15 23 35 41 48 69 77 81 94 **3101** 13 18 21 29
35 46 62 84 87 92 **3203** 25 33 36 65 67 88 89 95 **3300** 1 10 17
25 29 60 67 75 86 96 **3405** 9 21 22 23 32 46 51 53 56 81 86 94
99 **3506** 16 20 22 23 28 39 40 45 49 51 53 71 92 98 **3606** 7 10
11 12 16 49 66 69 71 **3707** 17 50 52 63 64 76 **3806** 23 40 64 71
82 84 86 92 95 **3902** 3 19 21 51 53 66 69 77 90 96.

Bei der Extra-Verloosung im Bazar gewann:
Nr. 13 die Silberschaale,
Nr. 23 das Prachtwerk, Die Hohenzollern,
Nr. 49 die Mappe mit Kaiserbildern,
Nr. 102 eine Bowle.

Die Gewinne sind im Diaconissenhause abzuholen von Freitag, den 10., bis Mittwoch, den 15., von 3—6 Uhr, den Sonntag ausgenommen.

Gemäß § 20 der Statuten erlaube ich mir die Herren Commanditisten zu der am

Dienstag, den 14. März d. Js., Nachmittags 4 Uhr,

in dem Bureau des **Justizrath Herrn Masche,** hierselbst, **Frauenstraße Nr. 34** stattfindenden diesjährigen

ordentlichen General-Versammlung

ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Feststellung der zu vertheilenden Dividende.
3. Ertheilung der Decharge.
4. Beschlußfassung über Höhe der Versicherungssumme.

Stettin, den 8. Februar 1893.

„Lina" Dampfschiffs-Gesellschaft Th. Gribel.
Der Vorsitzende des Aufsichtsraths
Louis Boldt. (4408

Tattersall-Danzig.

Pferde-Handlung.

Permanent stehen 20 bis 25 Stück zur gefälligen Auswahl.

Pferde werden **zum provisionsweisen Verkauf** bei ganz **geringer Pension** angenommen und möglichst schnell und vortheilhaft verkauft. Kaufe auch selbst.

Otto Jahn, Stallmeister.
Dressur von Reitpferden.

Neueste
Photographie-Rahmen
empfiehlt
Bernhard Liedtke,
Langgasse 21, früher Gerlach'sches Haus.

PATENTE

erwirken und verwerthen
H. & W. Pataky,

Prag, Heinrichsgasse 7, **Berlin NW.,** Luisenstrasse 25, **Hamburg,** Grosser Burstah 13,

anerkannt bedeutendstes Patent-Bureau Deutschlands,

beschäftigt **115 Bureaubeamte.** Spezialist. für techn. Fächer, ca. **300** eigene Vertreter für Patentverwerthung.

Für ca. 1½ **Millionen Mark** Patente bereits verwerthet.

Permanente Ausstellung patentirter Neuheiten in der Hohenzollern-Galerie. (4407

Pa. Referenzen. Ausführl. Brochüren gratis u. franco.

Ich versende als Specialität meine Schlesische Gebirgs-Halbleinen 74 Ctm. breit, für 12 Mk. 50 Pf., 80 Ctm. breit, für 13 Mk. 50 Pf.

Schlesische Gebirgs-Reineleinen

76 Ctm. breit, 15 M. 50 Pf., 82 Ctm. breit, 16 Mk. 50 Pf., in Schocken von 33½ Metern, bis zu den feinsten Qualitäten. Musterbuch von sämmtlichen Leinenfabrikaten franco. Viele Anerkennungsschreiben.

Ober-Glogau i. Schl. **J. Gruber.**

Nächste Ziehung

20. Februar 1893.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Barletta Loose

Jährlich 4 Ziehungen

mit Haupttreffer von 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000, 30 000, 25000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 Fr. rc. Gewinne, die „baar" in Gold, wie vom Staate garantirt, ausbezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einlage auf ein ganzes Loos 4 Mark.

Bank-Agentur: **G. Westeroth, Düsseldorf a. Rhein.**

Sammelladungen
nach
Elbing
expedirt
Ad. von Riesen.

Gespickte Hasen!!!

sämmtliches and. Wild und zahm. Geflügel vorräthig. (4388
C. Koch, Gr. Wollwebergasse 26.

Benson's
Capcine-Porous-Pflaster,
allein echt von
Seaburg & Johnson, New-York.
Bewährtes Mittel gegen Rheumatismus und dergl.
Vorräthig in den Apotheken.
Engros durch
Max Jenne, Lübeck.

Jeden 1. u. 15. beginnt ein neuer Cursus für Damenschneiderei nach Director Kuhn's Maaß- und Zuschneidesystem und können sich junge Damen, welche d. Schneiderei praktisch wie theoretisch gründlich erlernen wollen, melden.

Emma Marquardt,
Holzgasse 21 II. (4451

Gelegenheitsgedichte

ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt **Danzig, Hühnerberg 15/16 part.**

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). **Unübertroffenes Mittel** gegen **Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust-** und **Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 M.

---

26. Kölner Dombau Geld-Lotterie

(Ziehung am 23. Febr. cr. u. folgende Tage).

Hauptgewinn 75 000 Mk. baar ohne Abzug.

Originalloose a Mk. 3,00, Antheile ½ Mk. 1,75. ¼ Mk. 1, 10/2 Mk. 17, 10/4 Mk. 9.

Betheiligung an 100 Nummern (je einer der folg. 3 Serien):

Serie I.	Serie II.	Serie III.
No. 30551—75	No. 30576—600	No. 30601—25
„ 209576—600	„ 209551—75	„ 209676—700
„ 218101—25	„ 218001—25	„ 218026—50
„ 231051—75	„ 231026—50	„ 231001—25

1/100 Mk. 5, 1/50 Mk. 9,50, 1/25 Mk. 18,50.
An allen 3 Ser. 1/100 Mk. 14,50, 1/50 Mk. 28,50, 1/25 Mk. 55,50.
Porto und Liste 30 Pfg.

Letzte diesjährige Weseler Geld-Lotterie

Hauptgewinn **90 000 Mk.** baar ohne Abzug.

Originalloose a 3 Mk., Antheile ½ Mk. 1,75, ¼ Mk. 1, 10/2 Mk. 16,50, 10/4 Mk. 9. (Porto u. Liste 30 Pfg.)

Emanuel Meyer jun., Bankgeschäft,
Berlin C., **Stralauerstr. 54.** Bestehen d. Geschäfts seit 1871.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75 000 Mk.

Loose a 3,50 Mark sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Der Candidat für die am 16. Februar stattfindende Reichstagswahl der Kreise Berent-Dirschau-Pr. Stargard ist

Herr Geh. Regierungsrath

Engler-Berent.

Der Westpreussische Wahlverein.

Chicago-Versicherungs-Verband.

Die unterzeichnete Gesellschaft gewährt als Mitglied des Chicago-Versicherungs-Verbandes Personen, welche zu Weltausstellung nach Chicago oder überhaupt nach Nordamerika reisen,

Versicherung gegen die Folgen körperlicher Unfälle aller Art, während der Reisen zu Wasser und zu Lande und während des Aufenthalts in Nordamerika.

Berlin, 28. Januar 1893.

„Internationaler Lloyd",
Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
Der Vorstand.
Andersen.

Zur Ertheilung näherer Auskunft, sowie zum Abschluß von Versicherungen empfehlen sich:

Behnke & Sieg.

Danzig, den 1. Februar 1893. (3845

Regen-Schirme,

in Zanella, Gloria und Seide, zu anerkannt billigsten Preisen.

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.

FAY's ächte
Sodener
Mineral-Pastillen

85 Pfennige.

sind als Präservativs und Heilmittel für alle Erkrankungen der Athmungsorgane Husten, Heiserkeit nicht warm genug zu empfehlen.

Beim Einkauf achte man darauf, daß jede Schachtel mit ovaler blauer Verschlußmarke versehen ist, welche den Namenszug „Ph. Herm. Fay" trägt.

Erhältlich in allen Apotheken Droguerien, Mineralwasserhandlungen rc. zum Preise von 85 ₰ pro Schachtel.

85 Pfennige.

J. Paul Liebe's, Dresden,

Hustenmittel mit und ohne Zucker:

Malzextract-Bonbons, echte: bekömmlich, wohlschmeckend, zuverlässige Packungen: 20, 25, 40 ₰.
Röst-Maltin, Malzextract-Schaum-Kugeln, zuckerfrei, unter Wärme, daher energisch schleimlösend. Dos. 30 ₰ (Pat.-Gl. z. 1,5 Lit. 250 ₰.) in den **Apotheken.**

Für Alle mit empfindlicher Haut!

Scharfe, nicht streng neutrale Seifen sind das Nachtheiligste für Personen mit zarter oder empfindlicher Haut; sie lädiren und zerstören sie in kürzester Zeit vollständig. In diesen Fällen wird ärztlicherseits dringend der Gebrauch der **Doering's Seife** angerathen, weil diese Seife gänzlich schärfefrei, sehr fettreich und **unverfälscht rein** ist.

Der Werth der

Doering's Seife mit der Eule

besteht nicht allein darin, daß sie mild parfümirt ist, sehr gut reinigt, sich äußerst sparsam abwascht, sondern hauptsächlich auch darin, daß sie der Haut das Fett nicht entzieht, nicht angreift, nicht rauh und rissig macht, nicht brennt und spannt, daß sie **tagtäglich** angewendet werden kann, ohne die geringste nachtheilige Wirkung auf die Haut. Für 40 ₰ überall zu haben.

Für zarte oder spröde Haut die beste Seife.

Gesetzlich geschützt!
Dr. Romershausen's
Augen-Essenz

mit ca. 4% Fenchelöl, 70% Alcohol, zur **Stärkung und Erhaltung der Sehkraft** erfunden und seit mehr als 50 Jahren in unerreichter Güte dargestellt in der Apotheke von **Dr. Franz Gustav Geiss Nachf.** in **Aken a. E.**

Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 M. entweder direkt **oder in:**

Danzig in den meisten Apotheken.

Weltberühmte Fangapparate für Raubthiere, Vögel, Fische.

R. Weber,
älteste deutsche Raubthierfallen Fabrik, Haynau in Schles.

Wildlocker, Witterungen etc. Illustrirte Preisliste kostenfrei.

Wenn Sie e. ganz vorzügl. Tasse Kaffee trinken woll., prob. Sie Carlsb. Misch. von **Gawandka** Breitgasse 10, Ecke Kohlengasse, das halbe ℔ geröstet für 80 ₰.

Preisliste kostenlos!

Postcolli del. Sauerkohl M 2, ½ Ank. 4,50, 1 Ank. 7,50.
Postcolli saure Salzgurken M 2, 1 Schockfass M 6, 1 Ank. 120-150 St. 10 M
Postcolli Senfgurken 4,50, Pfeffergurken M 3, Mixpickles M 4, Perlzwieb. M 4, Pflaumenmus mit Walln. M 3,50
Postcolli Preisselb., geléeart. m. Z. M 4,50, Zuckergurken 5,25, Dreifrucht M 4,75.
Postcolli Vierfrucht (Erdb., Himb., Kirsch., Johb.) M 6, Heidelbeeren 3,50, Rothe Rüben M 3.
Postcolli Stachelbeeren i. Z. 3,75, Reineclauden 4,75, Mirabellen M 4,75, Pflaumen M 4.
Postcolli Kirschen 4, Birnen M 4,75, Pfirsiche 5,25, Aprikosen 5,25, 1 Pfd.-Dose van Houtens Cacao M 2,90, 10 Dosen M 28.
Probekiste enth. 7 Dosen Gemüse sort. M 6,50. 7 Dos. Früchte sort. 6,50. ab Magdeburg geg. Nachn.

Magdeburg. Conservenfabrik **S. Pollak, Magdeburg.**

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) **mit gereinigten neuen Federn b. Gustav Lustig,** Berlin, Prinzenstraße 46.

Preisliste gratis und franco.
Viele Anerkennungsschreiben.

Deck-Anzeige.

Der schwarzbraune Hengst **„Orpheus"**, schwerer Arbeitsschlag, deckt täglich 8 Uhr früh gesunde Stuten gegen 11 M Deck- u. Stallgeld in 3955) **Kleinhof per Praust.**

Ostpr. — Rittergut

infolge Todesfalls verkäuflich. Größe 1960 Morg., 1300 Morg. Acker, 400 Morg. Wiesen, 200 Mrg. Wald, 60 Mrg. Hofstelle rc. Boden durchweg mild und kleefähig, stark abträgig, aber solide koupirt, Hyp. gut u. sicher. Das Gut ist vorzüglich eingebaut, hat **schönes Schloß** mit 18 Zimm. rc., vorzügliche Bauart der Gebäude, **prachtvollen 30 Morg. großen Park,** ein

hochherrschaftlich. Wohnsitz.

Dazu vorzügliche Hochwildjagd und 1500 M Neben-Einnahme. Preis 105 000 Thlr. bei nur 30 000 Thlr. Anz. (Bauwerth der Gebäude incl. Inventar ist höher als Kaufsumme.) Näheres **Moritz Schmidtchen,** Guben. (4403

Geschäftsverkauf.

Anderer Unternehmungen halber bin ich Willens mein altes, gut eingeführtes, am belebtesten Punkte der Stadt Elbing belegenes, sehr rentables Speicherwaaren- u. Baumaterialien-Geschäft unter sehr günstigen Bedingungen von sogleich zu verkaufen. (4413

Adolph Oehlert, Elbing.

Mein Grundstück,

36 Ar umfassend, mit massivem Wohnhaus und Hintergebäuden, bin ich Willens sofort zu verkaufen. In demselben ist seit 30 Jahren eine Gärtnerei betrieb., doch eignet es sich seiner vorzügl. Lage wegen zu jedem andern Unternehmen.

E. Graeck, Elbing, Bahnhofstr. 1.

Westpr. — Seifenfabrik,

nachweislich sehr rentabel, mit **vorzügl. Detailgeschäft, ist mit oder ohne Grundstück verkäuflich. Umsatz** ca. 135—143 000 M, **davon Ladengeschäft** 28- bis 35 000 M. **Taxe** 108 428 M, **Feuerkasse** 74 200 M. **Preis des Ganzen** 93 000 M bei 10- bis 12 000 M Anzahl. Näheres **Moritz Schmidtchen, Guben.**

Eine Dampfmahlmühle a. schiffb. Fluß, Eisenbahn u. Chaussee gel., nach neuest. System einger., im flotten Betriebe, m. g. fester Hypoth., ist Verhält. weg. billig m. 10—8000 M Anz. z. verk. Selbstkäufer erhalten Auskft. durch **F. W. Worms, Liebstadt Ostpr.** (4331

Ein flottes Material-, Colonial- und Schankgeschäft verb. m. f. **Restauration** i. einer verkehrsreichen Kreis- u. Bahnstadt Ostpr. vorger. Alters weg. zu verk. Anz. 18—15000 M. Auskft. ertheilt **F. W. Worms, Liebstadt Ostpr.** (4330

Fast neuer Polisand. Stutz-Flügel sehr bill. zu verk. Fleischerg. 66.

Güter, Mühlen, Hotels, Gasthöfe, Restaurants, Geschäftshäuser, Brauereien, Ziegeleien sucht für zahlungsfähige Käufer (4404
Moritz Schmidtchen, Guben.

Vier schwarzweiße Holländer Bullen,

sprungfähig, **4 2jähr. tragende Stärken,** schwarzweiß, mit guten Formen, nach milchreichen Herdbuchthieren gezogen, stehen zum Verkauf bei **E. Tornier,** Trampenau bei Neuteich. (4411

In **Marienwerder** ist ein f. **Colonial- und Delicateß-Geschäft** Krankh. weg. m. 15000 M Anz. zu verk. Auskft. ertheilt **F. W. Worms, Liebstadt Ostpr.** (4329

Zwei braune Wallache,

5 u. 6 Jahre alt (starke Fracht-Pferde), hat zu verkaufen (4370
E. Kluge, Breitfelde.

Hypothekencapitale

offerirt a 4½% incl. Amortisation für städtische Grundstücke (1809
Wilh. Wehl, Fraueng. 6.

Stellenvermittelung.

Cigarren.

Ein **Hamburger Cigarrenhaus sucht** zum Vertriebe von Hamburger sowie importirten Cigarren am hiesigen Platze einen **tüchtigen, gut eingeführten Agenten.**

Offerten nebst Referenzen beliebe man sub H. 01029 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg,** einzusenden. (3858

Reis.

Ein leistungsfähiges **Bremer Reis-Haus** sucht einen

tüchtigen Vertreter

in Danzig. Gefl. Offerten unter B. 9842 an die Annoncen-Exped. von **Ed. Schlotte Nachf., Herm. Wülker, Bremen,** erbeten.

Ein junger Mann,

im Besitze des Abituriums, mit **Buchführung u. Correspondenz** gründlich vertraut, sucht, gestützt auf Prima Zeugnisse, Stellung.

Gefl. Offerten unter 4452 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen zuverlässigen u. nüchtern.

Kutscher

sucht zu Marien (4373
Schottler,
Lappin b. Kahlbude Westpr.

Ein tüchtiger **Buchhalter** in gesetzten Jahren, der selbstständig arbeitet und den Chef vertreten kann, wird für eine mittlere Brauerei in einer größeren Provinzialstadt p. 1. März oder 1. April d. J. gesucht. Off. mit Lebensl. und Abschrift der Zeugnisse sind unter Nr. 4225 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Agenturen

der **Colonialwaaren-Branche** für Graudenz und Umgegend **gesucht** Prima Referenzen.

Offerten unter Nr. 4252 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Wir suchen für sofort eventuell später einen zuverlässigen **Reisenden (erste Kraft)** gut eingeführt in Ost-, Westpreußen, Pommern u. Posen, möglichst mit der Branche vertr. Die Stellung ist gut dotirt u. dauernd. Meldungen mit genauer Angabe der seitherigen Wirksamkeit und Zeugnißabschriften erbitten

Danzig. Chocoladen-, Marzipan und Zuckerwaarenfabrik Schneider & Comp.
(vormals J. Loewenstein & Comp.)

Ein j. Mann (Materialist) sucht Stellung als Lagerist od. Expedient in ein. Materialgeschäft resp. Destillation per sofort.

Offert. unter 4465 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein Eisenhändler,

auch in anderen Branchen bewandert, tüchtiger Verkäufer, verheirathet, sucht Stellung.

Gefl. Offerten unter Nr. 4466 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Gesucht eine Wohnung

von 7—9 Zimmern, möglichst mit Stallung und Garten, vom 1. April ab.

Offerten abzugeben beim Portier des Hotel du Nord. (4455

Zoppot,

Marktpl., Umzugs halber herrschaftliche Winterwohnung, 5 Zimmer, Cabinet, Veranda, Balcon etc. vom 25. März billig zu vermiethen. Näheres Seestr. 51 a II bei v. Roggenbucke.

Eine herrschaftl. Wohnung

von 5 Zimmern, Küche, Boden u. Keller ist Hl. Geistgasse zu verm. Näheres Gr. Krämergasse 4.

Eine schöne trockene Wohnung von 3 Zimmern pp., in neuem Hause, ist vom 1. April eventl. früher zu vermiethen Grüner Weg 1 b, 2 Treppen rechts.

Laden

nebst hellem Hinterzimmer, Küche und großem Keller ist Jopengasse 36 sofort oder 1. April zu vermiethen. Näheres 1 Treppe.



Heute Abend:
Bockbier-Fest,
wozu ergebenst einladet
F. Domning,
Mattenbuden Nr. 33/36.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig